

Der  
*Sabbat*  
*Wächter*

Zeitschrift für Erweckung  
und Reformation

Jahrgang 95 Nummer 3 - 2020

Aktuelle  
Videoangebote



***Gerettet - geheilt - sicher***

- Die Heilung eines Kranken am Teich Bethesda
- Ohne Spur
- Seelsorge - **Gestalte neue Traditionen!**

Leuchtturm der Hoffnung, des Glaubens und der Wahrheit in einer verworrenen Welt.

Unser Glaube:

- Der allweise, liebende Gott schuf alle Dinge des Universums durch seinen Sohn, Jesus Christus; er ist der Eigentümer und Erhalter.
- Er begegnete der Herausforderung seiner liebenden Führung und Autorität, indem er die Welt mit sich versöhnte durch das Leben, den Tod und die Auferstehung seines Sohnes, das Wort, das Fleisch wurde.
- Der Heilige Geist, Jesu Stellvertreter auf Erden, überzeugt von der Sünde, führt zur Wahrheit und überwindet, wenn er im Menschen wohnt, alle Ungerechtigkeit.
- Die Bibel ist der Bericht über das Handeln Gottes mit der Menschheit und der Maßstab jeglicher Lehre; die Zehn Gebote sind die Abschrift seines Charakters und die Grundlage aller dauernden Reform.
- Sein Volk, in Übereinstimmung mit Gottes Wort und unter der Leitung des Heiligen Geistes, ruft alle Menschen auf, durch den Glauben an Jesus mit Gott versöhnt zu werden.
- Die Prophetie der Bibel offenbart, dass die Weltgeschichte bald mit der sichtbaren Wiederkunft Jesu als König ihren Abschluss finden wird. Alle, die ihn als Erlöser der Welt und ihren Herrn angenommen haben, werden von ihm aus Gnaden aufgenommen.

Gemeindeschrift der Internationalen Missionsgesellschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, Reformationsbewegung Deutsche Ausgabe

Redaktion:  
Medienteam/Literaturausschuss der Deutschen Union  
Redaktion und Versandadresse:  
Internationale Missionsgesellschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, Reformationsbewegung,  
Versandstelle  
Schulstraße 30, D-06618 Naumburg (Saale)  
Tel.: (49) 3445-792922  
Fax: (49) 3445-792923  
eMail: info@reform-adventisten.net  
Internet: www.reform-adventisten.net (deutsch)

Gestaltung/Layout: I. Müller  
Fotos, wenn nicht anders benannt, I.+J. Müller  
Bibelstellen, wenn nicht anders angegeben:  
Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe,  
(c) 1999 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart  
Die Redaktion behält sich Kürzungen eingesandter Beiträge vor.  
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 01.10.2020

Die Zeitschrift kann auch von unserer Website heruntergeladen werden.

Das Heft wird durch Spenden finanziert.  
Spendenkonto:  
Volksbank Bramgau-Wittlage eG  
Kto-Nr. 822 839 601  
BLZ: 265 639 60  
IBAN: DE30 26563960 0822 8396 01  
BIC: GENODEF1WHO  
(201001)

# INHALT

Seite

Zum Geleit <i>D. Serban</i>	3
Die Heilung eines Kranken <i>I. Müller</i>	4
Ohne Spur <i>E. Heß</i>	10
Sicher wohnen <i>I. Müller</i>	15
Gestalte neue Traditionen <i>I. Müller</i>	21
Weißt du, dass dein Leben kein Zufall ist? <i>I. Stuparu</i>	27
Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen <i>R. Röglin</i>	29
Neues von der Online-Arbeit <i>I. Müller</i>	34

## GUTSCHEIN

Wenn Sie die Zeitschrift **Der Sabbatwächter** noch nicht regelmäßig bekommen, können Sie gern ein kostenloses **Abo** bestellen. Wir freuen uns aber trotzdem über jede eingehende Spende zur Kostendeckung. **Bitte entsprechend ankreuzen!**

- Ja, ich möchte die Zeitschrift **Der Sabbatwächter** als kostenloses Abo bestellen.
- Ich möchte regelmäßig christliche Literatur kostenlos erhalten.  
Diese erhalte ich postalisch oder persönlich.
- Ich möchte zu Veranstaltungen/Vorträgen eingeladen werden.

Name: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_

Telefon/E-Mail: \_\_\_\_\_

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte einsenden an: Int. Missionsgesellschaft  
Versandstelle, Schulstr. 30, 06618 Naumburg  
E-Mail: ines.mueller@reform-adventisten.net**

### Einwilligung zur Datennutzung

Ihre Adresse bzw. Telefon- und Emaildaten werden von uns elektronisch und/oder in Printform gespeichert. Ihre Daten werden nur dazu verwandt, um Ihnen christliche Schriften kostenlos zuzusenden bzw. abzugeben und Sie zu Veranstaltungen unserer Gemeinschaft einzuladen, falls Sie diesem zustimmen. Ihre Daten werden nur dem gewünschten Zweck entsprechend von unseren zuständigen Mitarbeitern verarbeitet. Sie können Ihre Einwilligung jederzeit schriftlich widerrufen. Ihre Daten werden von uns bei Nichtinanspruchnahme weiterer Angebote gemäß der Datenschutz-Grundverordnung DS-GVO innerhalb der gesetzlichen Fristen gelöscht.

### Datenschutz

Unsere Gemeinschaft bzw. unser gemeinnütziger Verein speichert von jedem Mitglied personenbezogene Daten, insbesondere Name, Anschrift, Telefonnummer, Emailadresse, Geburts- und Eintrittsdaten, zur Verwaltung und Betreuung, die von allen unseren Mitarbeitern (hauptamtlich und ehrenamtlich) zu diesen Zwecken genutzt werden dürfen. Vorliegende Bankdaten von Mitgliedern werden ausschließlich von dem gewählten Schatzmeister verwaltet. Jede darüber hinausgehende Nutzung der personenbezogenen Daten, insbesondere die Weitergabe dieser Daten an Dritte, darf nur auf Grundlage gesetzlicher Berechtigung oder mit der Einwilligung des Betroffenen geschehen. Vorliegende Einwilligungen können jederzeit widerrufen werden. In diesem Fall oder bei Ausscheiden des Mitgliedes werden seine persönlichen Daten unter Berücksichtigung der gesetzlichen Aufbewahrungsfristen gelöscht.

Persönliche Daten von Nichtmitgliedern werden nur dem gewünschten Zweck entsprechend von den zuständigen Mitarbeitern unserer Gemeinschaft verwendet. Für die Zusendung von kostenloser christlicher Literatur, dem Zusenden von Einladungen zu Veranstaltungen oder persönlichen Besuchen wird hierzu die Einwilligung der Person eingeholt. Bei Nichtinanspruchnahme weiterer Angebote werden die vorliegenden persönlichen Daten gelöscht. Dies geschieht auch, wenn von dem Widerspruchsrecht Gebrauch gemacht wird.

Die persönlichen Daten werden so gesichert, dass kein Unbefugter Zugang zu den vorliegenden Daten hat. Unsere gesamte Datenschutzerklärung finden Sie unter: [www.reform-adventisten.net](http://www.reform-adventisten.net).

# HOFFNUNG, die nicht enttäuscht

## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Zu Beginn möchte ich Euch mit dem Wort Gottes grüßen: „Denn die **Gnade Gottes ist erschienen, die heilbringend ist für alle Menschen; sie nimmt uns in Zucht, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in der jetzigen Weltzeit, indem wir die glückselige Hoffnung erwarten und die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Retters Jesus Christus.**“ (Titus 2,11-13. Sch 2000)

Gott hat seine unendliche Liebe in seinem geliebten Sohn Jesus Christus offenbart. Seine unverdiente Gunst, die „erschienene Gnade Gottes“ ist es, die uns geschützt und getragen hat. Durch den Tod und die Auferstehung Jesu hat jeder von uns Zugang zur Liebe Gottes, niemand muss hoffnungslos sein. Durch die Gnade, die, wie Paulus schrieb, „heilbringend ist für alle Menschen“, sind wir gerettet. Und dafür können wir Gott nicht genügend loben, preisen und ihm danken.

Nach einigen Monaten Lockdown ist die Gesellschaft in die „neue Normalität“ zurückgekehrt. Täglich werden wir mit neuen Herausforderungen konfrontiert und so wie die Politiker es bereits vorausgesehen haben, wird die Welt nicht mehr dieselbe sein. „Das Coronavirus ändert alle Bereiche des alltäglichen Lebens – regional und global.“<sup>1</sup> Im religiösen Bereich konnte man eine Sehnsucht nach geistlicher Erweckung und nach der Wiederkunft Jesu spüren. Und doch: Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, Armut und viele unerwartete Hiobsbotschaften bringen immer wieder Einsamkeit und Depression. Aber Gott hat das zugelassen, damit wir die Zeichen der Zeit erkennen und uns für seine Wiederkunft vorbereiten können. Gibt es noch einen Ausweg aus dem Chaos? Gibt es eine Hoffnung? Welche Hoffnung können wir haben, während die Medien über eine zweite Welle des Corona-Virus mit stärkeren Konsequenzen berichten?<sup>2</sup>

Doch das Wort Gottes spricht über: „**Hoffnung, die nicht enttäuscht**“. Die Bibel macht uns bewusst, dass wir eine wunderbare Hoffnung der Erlösung in Jesus Christus haben! Durch eine Beziehung mit unserem Heiland und Erlöser Jesus Christus können wir die „**glückselige Hoffnung**“ entdecken und einen neuen Lebensstil mit ihm anfangen. In einer Welt voller Enttäuschungen, Problemen, Stress und Unruhe brauchen wir eine Hoffnung ohne Illusion!

Jeder von uns kann sich fragen: Was will Gott mir durch die Erfüllung der Prophetie und durch die Zeichen der Zeit sagen? Was heutzutage in der Welt geschieht ist kein Zufall, es hat einen Sinn, auch wenn wir ihn nicht erkennen können. Gott möchte, dass wir ernsthaft und ehrlich zu ihm kommen. Er liebt uns und hat einen Plan für uns und mit uns. „**Denn ich weiß genau, welche Pläne ich für euch gefasst habe, spricht der Herr. Mein Plan ist, euch Heil zu geben und kein Leid. Ich gebe euch Zukunft und Hoffnung.**“ (Jeremia 29,11) Zukunft und Hoffnung kann man nicht voneinander trennen. Aber die Zukunft gehört uns nur dann, wenn wir das biblische Vertrauen und die Hoffnung in der Gegenwart haben und uns darin verankern. Apostel Paulus schrieb seinen Zeitgenossen, dass sie ohne Jesus keine Konstante, keine Stabilität hatten: „**dass ihr in jener Zeit ohne Christus wart, ausgeschlossen von der Bürgerschaft Israels und fremd den Bündnissen der Verheißung; ihr hattet keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt.**“ (Epheser 2,12)

## Was ist die biblische Hoffnung?

Die Bibel definiert Hoffnung als „Anker der Seele“: „**Diese haben wir als einen sicheren und festen Anker unsrer Seele, der hineinreicht in das Innere hinter dem Vorhang. Dahinein ist Jesus als Vorläufer für uns gegangen, er, der Hohepriester geworden ist in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.**“ (Hebräer 6,19-20)

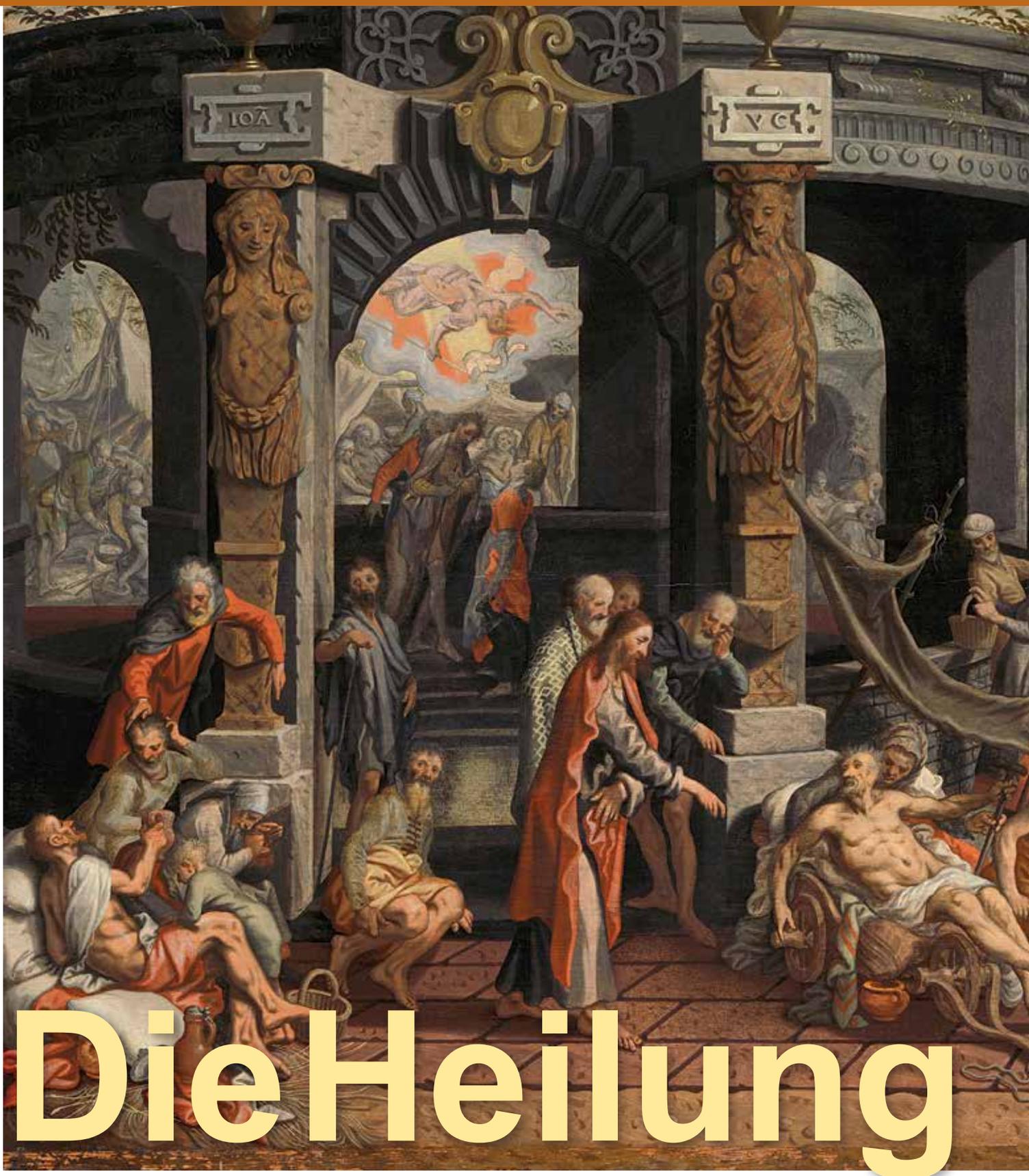
Alle Menschen haben eine Sehnsucht nach Freiheit, Stabilität und Sicherheit. Man lernt es oft erst dann schätzen, wenn man es verloren hat. Paulus beschreibt Jesus als die Quelle des Lebens, als Anker, in dem wir Sicherheit und Geborgenheit finden. Was ist ein Anker?

„Ein **Anker** ist eine Einrichtung, mit der ein Wasserfahrzeug auf Grund festgemacht wird, um nicht durch Wind, Strömung, Wellen oder andere Einflüsse abgetrieben zu werden. Der Vorgang wird ankern genannt“. Eine „**glückselige Hoffnung**“ ist nur in dem Sohn Gottes zu finden. „**Nämlich das Geheimnis, das verborgen war seit ewigen Zeiten und Geschlechtern, nun aber offenbart ist seinen Heiligen. Denen wollte Gott kundtun, was der herrliche Reichtum dieses Geheimnisses unter den Völkern ist, nämlich Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.**“ (Kolosser 1,26-27)

Heute ist die Zeit, in der glückseligen Hoffnung verankert zu sein und anderen Menschen darüber zu erzählen. „Macht Christus zum Herrn eures Lebens. Und wenn man euch nach eurer Hoffnung fragt, dann seid immer bereit, darüber Auskunft zu geben, aber freundlich und mit Achtung für die anderen.“ (1Petrus 3,15 NBL).

Gottes Segen wünscht euch  
Daniel Serban, Vorsitzender der Deutschen Union (DU)

<sup>1</sup> <https://www.mdr.de/kultur/corona-auswirkungen-auf-gesellschaft-100.html>  
<sup>2</sup> vgl. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus>  
[https://www.deutschlandfunk.de/covid-19-droht-eine-zweite-corona-welle.1939.de.html?drn:news\\_id=1148632](https://www.deutschlandfunk.de/covid-19-droht-eine-zweite-corona-welle.1939.de.html?drn:news_id=1148632) 8.7.20



# Die Heilung

## eines Kranken am Teich Bethesda

Johannes 5,1-18.



## Die Heilung des Lahmen in Bethesda

Gemälde von Pieter Aertsen (ca. 1508-1575)

Sammlung des Rijksmuseum Amsterdam

Ines Müller

In Hallen liegen sie: die Menschen mit den unterschiedlichsten Krankheiten. Manche können sich nicht bewegen, andere sind blind oder einfach entkräftet. Die Luft wiegt schwer vom Geruch des Leides und Todes. Stöhnen und Seufzen mischen sich mit Weinen und Klagen. Die Augen dieser Menschen starren auf die Wasseroberfläche eines Teiches. Sie hoffen, den Moment nicht zu verpassen, an dem ein Engel Gottes das Wasser bewegt. Wer dann als Erster ins Wasser steigt, wird gesund. In jedem Augenblick der Hoffnung bleiben mehr Enttäuschte zurück, als Geheilte jubeln. Ein Ort der Tränen für die, die nicht aus eigener Kraft zum Wasser eilen können.<sup>1</sup>

Dieser Teich in Jerusalem wird Bethesda genannt, das bedeutet *Haus der Gnade* oder *Haus der Barmherzigkeit*.<sup>2</sup> In mehreren Hallen liegen die Menschen, eine Art Krankenhaus. Gottes Zuwendung und Gnade ist hier denen nah, die sie wohl am meisten benötigen.

Unter den vielen Leidenden wird im Johannesevangelium ein Mann vorgestellt, der Jesus ganz besonders berührt haben muss, als dieser eines Sabbats den Ort besucht. 38 Jahre verbrachte der Mann krank auf seiner Matte. Er ist vermutlich gelähmt, denn er kann den Wettlauf zum Wasser nicht gewinnen. Vielleicht versucht er zu kriechen. Doch er kommt immer zu spät. Jesus wendet sich dem Kranken zu, erfährt seine Leidensgeschichte und fragt: „*Willst du gesund werden?*“. Ja, was denn sonst? – möchten wir meinen. So eine überflüssige Frage! Der Kranke sagt nicht einfach „Ja“. Er beschreibt, warum er kaum noch Hoffnung auf Genesung hat. Niemand hilft ihm ins Wasser.

Welche Hilfe könnte uns einfallen? Jesus hätte Leute mit einer Trage rufen können. Auch Gehhilfen oder irgendeine Medizin wären denkbar. Was unternimmt Jesus?

„*Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!*“ (Johannes 5,8)

<sup>1</sup> vgl. Johannes 5,1-3.

<sup>2</sup> vgl. [https://www.bibelkommentare.de/index.php?page=dict&article\\_id=711](https://www.bibelkommentare.de/index.php?page=dict&article_id=711)

## Sofort gesund

Was Jesus hier vollbringt, ist ein Wunder. Das Heilungswunder weist starke Parallelen zur Schöpfung auf. Damals schuf Gott allein durch sein Wort. Der gelähmte Mann steckt in einem Körper, aus dem das Leben schon langsam zu entweichen beginnt. Hier ist mehr Krankheit als Gesundheit. Der Leidende braucht ein Wunder und Jesus schenkt es ihm. Allein durch sein Wort macht Jesus aus einem geschundenen Leib einen gesunden Mann.

*„Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin.“* (Vers 9)

Die Heilung ist sofort zu spüren. Hier ist kein Platz für Zweifel, Bangen, Nachfragen oder Abwarten. Nach fast vier Jahrzehnten steht dieser Mann zum ersten Mal auf. Er bückt sich herab nach seiner Matte und hebt sie auf. Dann geht er davon.

An dieser Stelle wird das Erzählen meist beendet. Das Wunder ist beschrieben. Der Mann ist gesund. Was soll da noch kommen? Nun, es geht sehr spannend weiter.

## Nicht alle freuen sich

Der Mann auf seiner Matte war sicher seit Jahren ein vertrauter Anblick am Teich Betesda. Da war einer, für den nicht viel Hoffnung bestand. Die vielen anderen Kranken kannten diesen Bedauernswerten bestimmt. Aber auch gesunde Juden, die gelegentlich vorbeikamen, waren an seinem Dasein gewöhnt.

Die sensationelle Heilung blieb nicht unbemerkt. Wie hätten sich alle mit und für diesen Geheilten freuen dürfen! Stattdessen starren einige Juden auf die Matte, die der endlich wieder Laufende trägt. Die Worte peitschen ihm ins Gesicht: *„Es ist heute Sabbat; du darfst dein Bett nicht tragen!“* (Johannes 5,10) Keine Freude. Kein Dank. Keine Frage, wie die Genesung zustande kam. Dafür Vorwürfe wegen einer angeblichen Sabbatübertretung. Jesus hatte schon mehrfach mit diesem falschen Verständnis vom Sabbat zu tun. Deshalb nutzt er gern die Gelegenheiten um folgendes klarzustellen:

*„Der Menschensohn ist ein Herr über den Sabbat.“*  
(Matthäus 12,8)

*„... Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen.“* (Markus 2,27)

*„Am Sabbat darf man Gutes tun.“*<sup>3</sup>

Jesu Belehrung, dass der Sabbat ein Freudentag sei, stößt bei vielen frommen Juden auf Missfallen. Das Heilungswunder am Teich Bethesda bestärkt sie darin, Jesus als Feind zu betrachten und ihn lieber tot zu sehen.<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Vgl. Matthäus 12,12.

<sup>4</sup> Vgl. Johannes 5,16-18.

## Körperlich gesund – und dann?

Der Geheilte weiß zuerst nicht, wer ihm die Gesundheit geschenkt hatte. Glücklich darüber, endlich wieder laufen zu können, führt ihn sein erster Weg in den Tempel. Offenbar ist es ihm ein Bedürfnis, Gott für seine wunderbare Genesung zu danken. Im Tempel trifft er auf Jesus, der sich ihm zuwendet: *„Siehe, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre.“* (Johannes 5,14)

Jesus fordert den Geheilten zur Abkehr von der Sünde auf. So sollte sein neues Leben aussehen. Nicht zu sündigen ist gleichbedeutend mit Gott gehorsam zu sein. Wie der Körper neu erschaffen wurde, sollen auch Gedanken und Taten neu werden. Diese Neuschöpfung beschreibt der Apostel Paulus mit den Worten: *„Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel ... Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.“* (Epheser 4,22-24.)

Als Jesus zu dem Gelähmten sagte: *„Steh auf ... und geh hin!“*, wünschte sich der Heiland, dass der Mann einen neuen Weg einschlagen würde, einen Weg mit ihm. Jesus ging es nicht nur darum, dass der Mensch sich wieder bewegen konnte. Das allein wäre schon großartig gewesen. Sicher. Doch für den Kranken steht viel mehr auf dem Spiel. Jesus spricht von etwas, das schrecklicher sein sollte, als 38 Jahre bettlägerig zu sein. Was könnte er meinen? Was wäre furchtbarer, als dieses Leben nicht gesund gestalten zu können? Jesus beantwortet diese Frage in Matthäus 16,24-28. Hier geht es um das ewige Leben. Schlimmer, als alles, was auf dieser Erde verloren werden könnte, ist der Verlust der Ewigkeit. Genau das meint der Heiland, als er mit dem gerade Gesundeten spricht:

*„Steh auf“* – zu einem neuen Leben<sup>5</sup>.

*„geh hin“* – auf dem Weg der Nachfolge<sup>6</sup>.

*„Sündige hinfort nicht mehr!“*

– Sei den Geboten Gottes gehorsam<sup>7</sup>.

*„Damit dir nichts Schlimmeres passiert!“*

– Verliere nicht dein ewiges Leben<sup>8</sup>.

<sup>5</sup> Vgl. Johannes 12,25.26.46.

<sup>6</sup> Vgl. Johannes 8,12.

<sup>7</sup> Vgl. Johannes 14,15.21.23.

<sup>8</sup> Vgl. Johannes 12,48-50.

**Jerusalem, Bethesda heute**  
Blickrichtung West. Das Bild zeigt das Südbecken, mit einem Stützpfeiler, der das Seitenschiff einer ehemals vorhandenen byzantinischen Kirche trug.

Quelle: Berthold Werner, Wiki gemeinfrei



## Eine umfassende Heilung

Wenn die Bibel von Heilung spricht, werden alle Bereiche angesprochen: Körper, Seele, Geist. Eines ist mit dem anderen verbunden. Die Definition der Weltgesundheitsorganisation lautet: „Gesundheit ist ein Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht allein das Fehlen von Krankheit und Gebrechen.“<sup>9</sup> Der Schöpfer geht noch weiter. Gott weist auf ein gutes Gesundheitsfundament – dem Ablegen der Sünde. Als Hauptziel jeglicher Gesundung geht es Gott um das Heilwerden der Beziehung zu ihm, zum Menschen selbst und zwischenmenschlich. Wird dieser Weg beschritten, geht der Mensch dem ewigen Leben entgegen.<sup>10</sup>

<sup>9</sup> [http://gesundheitsmanagement.kenline.de/html/definition\\_gesundheit\\_krankheit.htm](http://gesundheitsmanagement.kenline.de/html/definition_gesundheit_krankheit.htm) 9.3.20

<sup>10</sup> Vgl. Matthäus 4,23.24.

Die Bibel weist bereits im Alten Testament auf die heilende Beziehung zum Schöpfer hin:

*„und er sprach: Wenn du willig auf die Stimme des HERRN, deines Gottes, hörst und tust, was in seinen Augen recht ist, seinen Geboten gehorchst und all seine Ordnungen hältst, dann werde ich dir keine der Krankheiten auferlegen, die ich den Ägyptern auferlegt habe; denn ich bin der HERR, der dich heilt.“* (2. Mose 15,26 Elb)

Im Neuen Testament zeigt sich Jesus Christus, Gottes Sohn, den Leidenden als Heiland.<sup>11</sup> Auch hier werden alle Bedürfnisse einbezogen – die jetzigen und die ewigen. *„... und sündige hinfort nicht mehr“* wird den Geheilten mit auf den Weg gegeben.<sup>12</sup>

<sup>11</sup> Vgl. Matthäus 15,29-31; Markus 7,37; Lukas 6,17-19.

<sup>12</sup> Vgl. Johannes 8,11.

## Was wurde aus dem Geheilten?

Nach der Aufforderung Jesu, „*Steh auf ... und geh...*“ (Johannes 5,8), scheint der Weg dieses Mannes so auszusehen: 1. Besuch des Tempels und 2. Bekenntnis.

„*Der Mann ging hin und berichtete den Juden, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe.*“ (Vers 15)

Der Gesunde stürzt sich nicht in ein Leben voller Vergnügen. Er will nicht nachholen, was er an irdischen Freuden so lange versäumt hat. Das Wichtigste ist seine Gottesbeziehung und die Verkündigung des Heilungswunders Jesu. Hierin weist der Mann, dem Jesus den Weg wies, auch uns die Richtung.<sup>13</sup>

## Die Bedingung der Heilung

Jesus nötigt dem Kranken die Genesung nicht auf. Im Gegenteil. Er holt sein Einverständnis ein: „*Möchtest du ...?*“ Können wir uns vorstellen, dass die Antwort gelautet hätte: „Nein danke, Ich liege hier sehr gut.“? Unmöglich! Und doch geschieht gerade das tagtäglich, millionenfach. Menschen könnten von Jesus aus ihrem Leben der Sünde, das als Ziel den ewigen Tod hat, geheilt werden. Sie könnten sich erheben aus ihrer Situation und herausführen lassen – hinein in ein neues Leben. Die Ewigkeit steht jedem Menschen als Angebot vor Augen. Was sagen die meisten? „Nein danke. Ich lebe hier sehr gut.“!

Jesus steht heute vor uns und fragt: „Willst du gesund werden?“ Ja, vielleicht. Aber zu welchem Preis? Was kostet es uns? Was müssen wir aufgeben? Müssen wir etwas aufheben und entfernen – so wie die Matte, auf der der Gelähmte lag? Dieser Mann am Teich konnte nicht gleichzeitig gemütlich liegenbleiben und sich seiner Beweglichkeit freuen. Jesus rief ihn in eine Entscheidung. Der Besuch im Tempel und die Worte Jesu „*sündige hinfort nicht mehr*“ zeigen, dass das Versöhnt sein mit Gott der Kern dieser Geschichte ist. Was am Teich Bethesda geschah, illustriert ein anderes Heilungswunder, dessen wir alle bedürfen: Das Geschenk der Heilung von der Sünde ist gleichzeitig die Gnade der Vergebung.

„Aus den Berichten der Bibel über die Krankenheilungen Jesu wird deutlich, wie wir an ihn glauben müssen, um Vergebung zu empfangen. Ich möchte in diesem Zusammenhang an das Geschehen am Teich Bethesda erinnern. Dort begegnete Jesus einem Mann, der seit achtunddreißig Jahren gelähmt war. Er kam mit ihm ins Gespräch, hörte sich seine Geschichte an und befahl schließlich: Steh auf, nimm deine Matte und geh!“ Johannes 5,8.

<sup>13</sup> Vgl. Matthäus 6,33.

Welch eine Zumutung! Der Kranke hätte sich verspottet und gedemütigt fühlen können; schließlich lag er nicht zum Spaß dort. Er hätte auch sagen können: Herr, wenn du mich gesund gemacht hast, werde ich tun, was du sagst. Doch nichts dergleichen geschah. Der Mann glaubte an die Vollmacht Jesu und handelte entsprechend. Obwohl er sich eigentlich nicht bewegen konnte, stand er auf. Seit Jahrzehnten hatte er keinen Fuß mehr vor den anderen setzen können, nun ging er geheilt nach Hause.

An dieser Heilungsgeschichte erscheint mir folgendes wichtig: Der Mann glaubte, stand auf und ging — und das alles entgegen jeglicher Vernunft. Als er bereit war, zu tun, was Christus befohlen hatte, gab Gott ihm auch die Kraft dazu. Von einem Augenblick zum anderen war er geheilt.

Das trifft auch in übertragenem Sinne auf uns als Sünder zu. Keiner kann seine Schuld abbüßen und aus eigener Kraft ein geheiligter Mensch werden. Wer es dennoch versucht, wird scheitern. Gott weiß das und hat deshalb zugesagt, uns durch Christus von der ‚Krankheit der Sünde‘ zu heilen. Wir brauchen an diese Verheißung nur zu glauben. Sobald wir unsere Sünden bekennen und unser Leben unter Gottes Leitung stellen, tilgt er unsere Missetaten und reinigt unser Herz. Er macht uns gesund, wie einst den Gelähmten am Teich Bethesda.

Wir sollten nicht warten, bis wir etwas von unserer ‚Heilung‘ fühlen, sondern sagen: Ich glaube, dass mir meine Sünden vergeben sind, denn der Herr hat es versprochen! Nicht umsonst heißt es: ‚Wenn ihr Gott um etwas bittet und darauf vertraut, dass die Bitte erfüllt wird, dann wird sie auch erfüllt.‘ Markus 11,24<sup>14</sup>

<sup>14</sup> E.G. White, *Der bessere Weg zu einem neuen Leben*, 1995, S. 55.56.



## Freunde der Kranken – als Wegweiser zur Heilung

Welches Problem hatte der Gelähmte? „Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt ...“ (Johannes 5,7) Dieser Mann fühlte sich alleingelassen. Da war offenbar niemand, der sich um ihn kümmerte und den er hätte bitten können, ihm zu helfen. In den vielen Jahren wandte sich niemand diesem Leidenden zu. Das ist kaum zu glauben, oder?

Geschieht nicht genau das heute immer noch? Hier ist nicht der Hilferuf „112“ gemeint. Viele Nachbarn nehmen Anteil am Ergehen des anderen und bieten bei Bedarf Unterstützung an. Auch das Gesundheitssystem arbeitet gewissenhaft. Sehen wir die Begebenheit am Teich Bethesda als Metapher. Was die Sünderkrankten brauchen, ist die Hinwendung zu Jesus. Genau dabei können die eine Hilfe sein, die schon durch Jesus „heil“ wurden. Jeder darf zu dem Menschen werden, der den Gelähmten ins Wasser getragen hätte. Jeder darf darauf hinweisen, wo und wie Heilung bei Jesus zu finden ist: ein Gespräch, Weitergabe von Literatur, eine Einladung, Fürbitte – sogar mit der Frage „Darf ich für sie beten?“. Wer selbst von der Liebe Gottes erfüllt ist und die Gnade der Erlösung angenommen hat, strahlt das nach außen. Dadurch wird er zu einem Leuchtturm der Rettung für andere. Wer heil werden möchte, gesund an Körper, Seele und Geist, der sollte wissen, wo dies zu finden ist. Durch Jesus Gerettete sollten in ihrer Umgebung eine Anlaufstelle sein, ein Kontaktpunkt, zu dem jeder kommen kann, der gesund werden möchte. Die Bibel sagt: Verstecke Deinen Glauben, ja Deinen Heiland nicht!<sup>15</sup>

Wenn wir bisher nur mit dem 38 Jahre Gelähmten fühlten, so könnte auch ein anderer Aspekt betrachtet werden. Wir dürfen uns freuen über die Heilung durch Jesus. Aber wir sollten auch traurig sein über jene, die Jesus ablehnten und damit auch ihre Erlösung. Die Juden, die Jesus nach dem Leben trachten, schlugen die Rettung durch ihren Messias aus. Für sie war Jesus gekommen. Dort war er Zuhause. Ihnen wollte Jesus alles schenken. Am Ende weinte Jesus über Jerusalem.<sup>16</sup>

## Zusammenfassung

Heilung in einer aussichtslosen Lage - das ist das Wunder am Teich Betesda. Jesus sieht den Kranken und bietet in seiner Liebe Rettung an. Genau so steht es auch um ein anderes Leiden, der Sünderkrankheit. Jeder Sünder braucht die persönliche Begegnung mit Jesus Christus, der ihm zuruft: „Steh auf, ändere dein Leben! Entferne, was dich von mir trennt und trete in ein neues Dasein ein! Folge mir nach! Ich möchte mit Dir auf der neuen, ewigen Erde wohnen. Komm!“<sup>17</sup>

Jesus Christus spricht: „... Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen ...“ (Lukas 5,31.32.

Wer dieser Einladung schon folgte, darf anderen den Weg zum Heiland zeigen.<sup>18</sup>

<sup>15</sup> Vgl. Matthäus 10,32; 27,71.

<sup>16</sup> Vgl. Lukas 19,41-44.

<sup>17</sup> Vgl. Matthäus 4,17; 11,28-30; Johannes 10,27-28; 12,46; 14,6.

<sup>18</sup> Vgl. Matthäus 28,19.20; 1. Korinther 2,1.2; Apostelgeschichte 16,31.

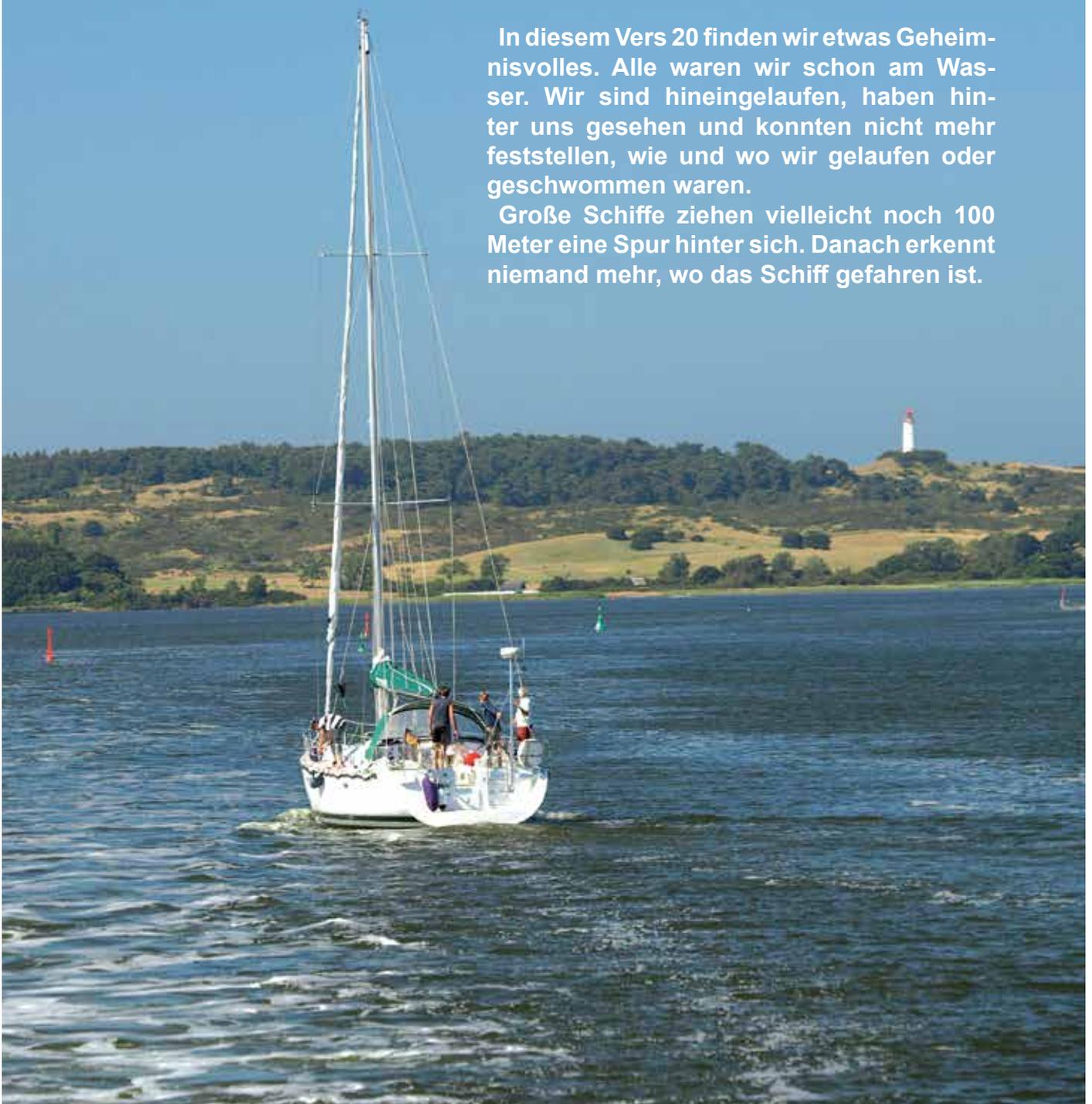
# Ohne Spur!

*Erwin Heß*

„Dein Weg ging durch das Meer und dein Pfad durch große Wasser, doch niemand sah deine Spur.“ Psalm 77, 20.

In diesem Vers 20 finden wir etwas Geheimnisvolles. Alle waren wir schon am Wasser. Wir sind hineingelaufen, haben hinter uns gesehen und konnten nicht mehr feststellen, wie und wo wir gelaufen oder geschwommen waren.

Große Schiffe ziehen vielleicht noch 100 Meter eine Spur hinter sich. Danach erkennt niemand mehr, wo das Schiff gefahren ist.



Ist ein Mensch 80, 90 oder 100 Jahre alt geworden und schaut zurück, wie und wo seine Wege verlaufen sind, lassen sich im Gegensatz zu den Schiffen noch Spuren erkennen. Spuren durch viel Leid, Spuren wie der Mensch sein Leben verbracht hat, Spuren von seiner beruflichen Tätigkeit, aber auch Spuren der Freude lassen sich finden. Das sind meist äußerliche Merkmale.

Wie es aber in seinem Innersten ausgesehen hat, kann der Außenstehende nicht erkennen und keine Spur ist feststellbar.

Da gibt es ein Lied von dem Clown, der vorsingt: „...der Clown ist lustig anzuschau'n ... doch wie's da drin aussieht, geht niemand was an.“ Äußerlich gibt sich der Clown lustig, gaukelt den Menschen etwas vor. Aber in ihm drinnen sieht es völlig anders aus.

Unlängst hatte ich jemand beim Einkaufen getroffen. Äußerlich gab er sich freundlich und zufrieden. Als wir uns näher unterhielten, kamen plötzlich die Tränen. Eine kleinste Spur von dem, wie es da drin aussieht, hatte sich gezeigt. So einfach ist das Leben!

Oft verhalten wir uns heuchlerisch, obwohl wir es nicht wollen. Wir stimmen einer Sache zu, von der wir innerlich nicht überzeugt sind. Das passiert nicht, weil wir es so wollen, sondern oftmals, weil wir dem anderen nicht weh tun, ihn nicht enttäuschen wollen. Oder wir haben keine Möglichkeit, uns näher über die Sache zu äußern. - Der Clown ist lustig anzuschauen, doch in ihm drin sieht es gar nicht lustig aus.

Es gibt vielerlei Wege, die wir schon gegangen sind. Oft sagen wir: Diese Wege möchte ich nicht nochmals gehen.

Unsere eigene Lebensspur konnten wir beim Zurückschauen zwar wiedererkennen. Aber es gab keine Möglichkeit mehr, diese alten Spuren gegen bessere auszutauschen.

## Was ist aber mit der Spur im Meer? „... doch niemand sah seine Spur!“

Der Psalmist geht auf Spurensuche! „...denke an die Taten des Herrn, an die früheren Wunder...“ (Psalm 77, 12.13.) Er erinnert sich, was er durch Gottes Führung erfuhr. Die Wunder stehen ihm wieder vor Augen. Die Wege, die Gott ihn führte, kommen wieder in Erinnerung. Er kann das Vergangene wieder verfolgen. Abschließend sagt er sich: „Wo ist ein so mächtiger Gott, wie du, Gott bist?“ (Vers 14)

Das Lied von Hedwig von Redern greift den Gedanken des Weges, der Spur, auf:

„Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl.  
Das macht die Seele still und friedevoll.  
Ist's doch umsonst, dass ich mich sorgend müh.  
Dass ängstlich schlägt mein Herz, sei's spät, sei's früh.“

Du weißt den Weg für mich, du weißt die Zeit.  
Dein Plan ist fertig schon und liegt bereit.  
Ich preise dich für deiner Liebe Macht.  
Ich rühm die Gnade, die mir Heil gebracht.

Du weißt, woher der Wind so stürmisch weht  
Und du gebietest ihm, kommst nie zu spät.  
Drum wart ich still, dein Wort ist ohne Trug.  
Du weißt den Weg für mich, das ist genug.“<sup>1</sup>

Manche Spuren unseres Weges können wir nicht erkennen oder zurückverfolgen. Wir fragen uns: Wieso und warum ist das so gelaufen? Den Hintergrund mancher Erfahrung können wir nicht erkennen und die ursprüngliche Spur nicht mehr finden. Doch die Auswirkungen sind erkennbar!

Der allwissende Gott weiß genau, wie unsere Spuren verlaufen sind und noch verlaufen werden.

Wir kennen die Geschichte eines Traumes.<sup>2</sup> Zwei Spuren im Sand sah die Träumende, als sie zurücksah. Dann war nur noch eine Spur zu entdecken. Gott versicherte ihr: „Als du die größten Probleme hattest, da habe ich dich getragen.“

Diese Art von Spur können wir nicht nachvollziehen oder verfolgen. Es ist Gottes Barmherzigkeit, die uns weiterträgt.

1 Quelle: Musixmatch, Songwriter: Hedwig Von Redern  
<https://www.google.com/search?client=opera&q=lied+weiß+ich+den+weg+auch+nicht&sourceid=opera&ie=UTF-8&oe=UTF-8> 12.5.20  
2 vgl. <https://brunnen-verlag.de/autor/159/Margaret%20Fishback%20Powers.html> 12.5.2020

## Der Geologe ist neugierig und geht auf Spurensuche.

Es ist sein Beruf, Vergangenes aufzuspüren, zu entdecken und zu bestimmen. Z.B. seien die neuesten Entdeckungen gewesen, dass man endlich dem Urmenschen auf die Spur gekommen sei. Den Vorfahren des Menschen habe man endlich gefunden. Millionen Jahre zurück könne man die Spur zum heutigen Menschen ausfindig machen ... nach den Knochenfunden müsse der Mensch Millionen Jahre zuvor schon aufrecht gegangen sein. Das sei die Erkenntnis gewesen! Endlich wüssten wir, wo wir herkommen! Die Bibel könnten wir zuschlagen, hat so mancher gemeint. Die Schöpfungsgeschichte bräuchten wir jetzt nicht mehr lesen. Der Mensch glaubte, sich selbst entdeckt zu haben. Ist das realistisch?

Gott, der Schöpfer, fragte Hiob: *„Wo warst du, als ich die Erde gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist! Weißt du, wer ihr das Maß gesetzt hat oder wer über sie die Richtschnur gezogen hat? Worauf sind ihre Pfeiler eingesenkt, oder wer hat ihr den Eckstein gelegt ...? Wer hat das Meer mit Toren verschlossen, als es herausbrach wie aus dem Mutterschoß, als ich mit Wolken kleidete und in Dunkel einwickelte wie in Windeln, als ich ihm seine Grenze bestimmte mit meinem Damm und setzte ihm Riegel und Tore und sprach: »Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!« ... Hast du erkannt, wie breit die Erde ist? Sage an, weißt du das alles? Welches ist der Weg dahin, wo das Licht wohnt, und welches ist die Stätte der Finsternis? ... Wer ist so weise, dass er die Wolken zählen könnte?“* (Hiob 38, 4-6, 8 -11, 18.19. 31-37.)

Über den Schöpfer lesen wir weiter:

*„Siehe, Gott ist groß in seiner Kraft; wo ist ein Lehrer, wie er ist? ... Siehe, Gott ist groß und unbegreiflich; die Zahl seiner Jahre kann niemand erforschen.“* (Hiob 36, 22.26)

*„O welche eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich sind seine Wege! ... Denn von ihm und durch ihn sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.“* (Römer 11,33.36)

Alles geht von Gott aus! Ob es für uns erkennbar oder unergründlich ist, die Spuren des Herrn werden wir nicht verfolgen können.

## Spuren, die erkennbar oder verborgen sind

*„ ... der Herr kennt den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergeht“* (Psalm 1,6) Zuvor erklärt der Psalm in Vers 3: Die Spuren der Gerechten können an ihren Früchten und Blättern, die nicht verwelken, verfolgt und erkannt werden. *„Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu die der Wind verstreut.“* (Vers 4)

Hiob entschuldigte sich mehrfach bei Gott über seine Vorwitzigkeit der Spurensuche.

*„Siehe, ich bin zu gering, was soll ich dir antworten? Ich will meine Hand auf den Mund legen ... will's nicht wieder tun!“* (Hiob 40,4.5) Dieser Mann erkannte: *„Gott ist weise und mächtig; wem ist's je gelungen, der sich gegen ihn gestellt hat?“* (Hiob 9,4)

Auch heute verkünden Suchende, sie besäßen mehr, bessere, tiefere Erkenntnisse, als von Gott in seinem Wort offenbart. Da werden Meinungen vertreten, Theorien entwickelt, Hypothesen aufgestellt, die in Wirklichkeit nicht ernstzunehmen sind. Sie entsprechen nicht der Wahrheit, können aber großen Schaden anrichten, sogar unter Gläubigen. Die Gefahr besteht darin, Ereignisse, die nicht mit Gottes Wort in Einklang sind, falsch zu deuten. Menschen neigen dazu, selbst wenn sie etwas nicht genau verstehen oder wissen, Behauptungen aufzustellen, im religiösen Bereich bis hin zu Dogmen. Wir dürfen uns von Gott die Demut schenken lassen, uns unter seine Geheimnisse und Unergründlichkeit zu beugen.

Unser menschlicher Verstand ist zu klein, um alles Göttliche zu erfassen. Deshalb werden manche Geheimnisse verborgen bleiben. Auch Gott selbst können wir nicht begreifen. Seine existenzielle Spur lässt Gott den Menschen in dem Bereich verfolgen, den Gott zulässt. Dieses Gott-finden-dürfen zeigt uns seine Liebe und sein völliges Verstehen seines Geschöpfes. Das Geschöpf hingegen wird seinen Schöpfer nicht bis ins letzte Detail analysieren können. Gott zeigt uns seine Macht in der gesamten Schöpfung. Er offenbart seine Gnade und Barmherzigkeit in seinem Sohn Jesus Christus. Darüber hinaus ließ uns Gott alles aufschreiben, was für uns wichtig ist. Er schenkte uns sein Wort, die Bibel.

Wir wissen, wenn Geheimnisse erklärt werden könnten, wären es keine Geheimnisse mehr! Die Bibel spricht

von Bereichen, über die wir nicht alles wissen, z.B. „die Geheimnisse des Himmelreichs“<sup>3</sup>, „das Geheimnis des Evangeliums“<sup>4</sup> und „das Geheimnis der Bosheit“<sup>5</sup>. Sogar von der Wiederkunft Jesu ist gesagt, dass nicht einmal die Engel das Datum kennen. „Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.“ (Matthäus 24, 36) Ein Geheimnis also.

Wir sollten nicht über Dinge spekulieren, die uns verborgen sind. Das ist wie eine Spurensuche im Wasser und da gibt es keine Spur. Wir dürfen wissbegierig sein. Doch wir sollten uns davor hüten, vor Gott selbstsicher und respektlos zu erscheinen.

„Wer will Gott Weisheit lehren...“? fragt Hiob (Hiob 21,22) und spottet gegen die Weisen: „Ja, ihr seid die Leute, mit euch wird die Weisheit sterben!“ (Hiob 12, 2) Der Apostel Paulus greift den Gedanken der menschlichen Begrenztheit auf, als er davor warnte, sich von Gott abzuwenden: „Da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden.“ (Römer 1, 22)

## Das Angebot einer weggewischten Spur: Die Sünde in unserem Leben

Eine Spur, bietet Gott uns an, sie aus unserem Leben wegzuwischen, damit niemand sie mehr verfolgen kann. In Jesaja 44, 22 lesen wir: „Ich tilge Missetat wie eine Wolke und deine Sünde wie den Nebel ...“ Wenn Gott Sünden vergeben und ausgetilgt hat, sind sie nicht mehr nachvollziehbar. Keine Spur mehr ist zu verfolgen, so wie Nebel und Rauch spurlos verschwinden. Von einem Blitz können die Auswirkungen verfolgt werden. Doch seine Spur, woher er genau gekommen ist, lässt sich nicht ausmachen.

Wenn es heißt, „Dir sind deine Sünden vergeben“<sup>6</sup>, dann wird nicht mehr nachgegraben, um noch etwas gegen dich und die vergebene Schuld zu finden.

Manche Menschen sagen: „Ich habe ihm vergeben, aber vergessen kann ich nicht!“ Für eventuell spätere, negative Vorkommnisse wollen sie sich eine Tür offenhalten. Dann wird das nicht Vergessene bei Gelegenheit dem anderen wieder vorgehalten. Das bedeutet, die Spuren ja nicht ganz wegzuwischen!

3 vgl. Matthäus 13,11.

4 vgl. Epheser 6, 19.

5 vgl. 2. Thessalonicher 2, 7.

6 vgl. Lukas 7, 48.





Gott handelt anders! Im Hebräerbrief 10, 17 sagt Gott von sich: „... ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken.“

Wenn die Voraussetzungen der Vergebung geschaffen sind, lässt Gott alles spurlos verschwinden. Nichts lässt sich mehr finden, was einst war. Auch dieses spurlose Verschwindenlassen bleibt ein Geheimnis.

Jeder Mensch hat die Möglichkeit, für vergangenes Unrecht von der Spurlosigkeit Gebrauch zu machen. Dies geschieht durch Eingestehen (Bekennen der Sünde) und wahre Vergebung durch Jesus Christus. „Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“ (1. Johannes 1,9)

Von Hiob heißt es:

„... Und Hiob lebte danach hundertundvierzig Jahre und sah Kinder und Kindeskinde bis in das vierte Glied. Und Hiob starb alt und lebenssatt.“ (Hiob 42, 16.17)

Dieses Hiob-Leben hat Spuren hinterlassen, die wir aufspüren dürfen. Davon sollten lernen. Spurloses sollten wir hingegen nicht zu ergründen versuchen.

Die wichtigste Spur, die uns gezeigt wird, ist das Leben Jesu. Festgehalten in den vier Evangelien besteht unsere Aufgabe darin, dieser Spur zu folgen. Jesus ruft seine Kinder: „*Folgt mir nach!*“<sup>7</sup>. Wir dürfen Gottes Sohn als den Weg wählen, der uns in die Ewigkeit führt – eine Spur, die vor uns liegt.

„*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.*“ (Johannes 14,6) sagt Jesus und lädt uns ein:

„*Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.*“ (Johannes 8, 31.32)

Wenden wir uns dem zu, das Gott uns wissen lässt. Denn „*Was verborgen ist, ist des HERRN, unseres Gottes; was aber offenbart ist, das gilt uns und unseren Kindern ewiglich ...*“ (5. Mose 29,29)

Mögen wir uns vom Herrn Jesus weiterhin so führen lassen, dass wir nicht eigenmächtig entgleisen, sondern in der von ihm vorgegebenen Spur verbleiben.

<sup>7</sup> vgl. Matthäus 4,19.



Ines Müller

„ ... **dass ich sicher wohne.**“ (Psalm 4,9) Was meint die Bibel damit, wenn sie von „sicherem Wohnen“ spricht? Als lauerte überall Gefahr wird ein Schutzgebiet angepriesen. Sicher war es nötig, dass Menschen vor Jahrtausenden Sicherheit suchten. Doch gelten diese alten Bibelworte auch uns?

Adam und Eva beunruhigten vor dem Sündenfall sicher keine Sicherheitsfragen. Doch als die Sünde Einzug hielt, drängten sich auch Unsicherheit und Gefahren in die einst so harmonische Welt. Die Suche nach Schutz und Geborgenheit gehört zur Menschheitsgeschichte, die sich im Privatleben und der Gesellschaft vielfältig zeigt. Ob eine Großfamilie zusammenrückte und einen Wachhund anschaffte, Bürger ihre Stadt mit einer hohen Mauer abgrenzten, Landesherrn mit politischem Geschick den Frieden zu erhalten suchten oder Menschen einen Deich aufschütteten, immer ging es für den Einzelnen darum, sicher wohnen zu wollen.

### Sicherheit in der Architektur

Berühmte Sicherheitsbauwerke der Vergangenheit gehören zu den Highlights für Touristen: Burgen. Heute erfreuen wir uns an diesen Ausflugszielen, doch im Mittelalter stellte die Burg hauptsächlich Sicherheit dar. Meist rangierten repräsentative Zwecke weit dahinter. Wer in der Burg geborgen war, konnte sich sicher fühlen. Nicht jeder genoss das Privileg, im Fall einer Gefahr hinter den Burgmauern Schutz suchen zu dürfen.

In der Bibel kommt der Begriff *Burg* mehrfach vor. „Die Worte Festung, Feste, Burg, Hügel, feste Stadt, Lager, Bollwerk, Felsenfeste, Hochburg bezeichnen meistens einen Teil der Stadt, der stärker als durch einfache Mauern befestigt war (z. B. Jes 29,7; 33,16; Nah 2,1).“<sup>1</sup>

Den Wunsch, einen sicheren Rückzugsort zu haben, teilen wir mit den biblischen und mittelalterlichen Burgenbauern. „My home is my castle!“ zeugt als moderne Redewendung von diesem Bedürfnis nach Sicherheit, die keiner stört. Nicht selten verschanzen sich unsere Zeitgenossen ähnlich wie Burgenbewohner und das ist teilweise auch nötig. Sicherheitsschlösser und Alarmanlagen sollen Diebe verschrecken. Auch Hunde erfüllen diese Funktion.

## Das Bedürfnis nach Geborgenheit und Schutz

„Geborgenheit ist die Quintessenz aus Sicherheit, Nähe, Wärme, Ruhe, Frieden, Wohltaten, Zuneigung und sicherer Schutz. Es ist ein Lebensgefühl, das durch nichts ersetzt werden kann.“<sup>2</sup> Und doch versuchen viele Menschen, einen Geborgenheitsersatz zu finden. Dabei wird echte Geborgenheit mit Dingen verwechselt, die es zu kaufen gibt, z.B. Sicherheit durch Technik oder Wärme, die nur kurz empfunden wird, durch ein Trinkgelage. Nähe wird mitunter dort gesucht, wo Abstand angesagt wäre, z.B. zu Menschen, die einen schlechten Einfluss ausüben oder bei sexuellen Abenteuern.

„Die Sehnsucht nach Nähe und Geborgenheit wird besonders in der modernen Gesellschaftsform immer brisanter. Zeitmangel, beruflicher Stress, Überforderungen im Alltag oder private Probleme lassen bei vielen das Wesentliche sekundär werden.“<sup>3</sup>

Sicher zu wohnen, wie in einer Burg, ist ein zeitloser Wunsch, ja sogar ein Bedürfnis des Menschen.

„Wohnst du noch oder lebst du schon?“ fragt uns ein bekanntes Einrichtungsunternehmen und trifft damit genau das Verständnis des biblischen Begriffes „Wohnen“. Wohnen, damit ist oft mehr gemeint, als einfach Unterschlupf zu finden oder zu hausen. Mit „Wohnen“ ist meist das Leben an einem bestimmten Ort gemeint. Leben ist mehr als nur eine Stätte zum Schlafen und Aufbewahren seines Besitzes. Wir reduzieren „wohnen“ auf eine kleine Mietwohnung oder ein Haus. Die Bibel fasst den Begriff weiter. Das ganze Erleben mit allem Handeln, Denken und Fühlen kann unter „Wohnen“ verstanden werden, ein Wohnen, das gleichzeitig Leben bedeutet.

**„... sicher wohnen und ohne Sorge sein und kein Unglück fürchten.“** (Sprüche 1,33)

Wartburg bei Eisenach

## Gott als Burg

Der 91. Psalm besingt Gott als Burg: **„... Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.“** (Vers 2)

**„Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter; mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Berg meines Heiles und mein Schutz!“**  
(Psalm 18,3)



1 [https://www.bibelkommentare.de/index.php?page=dict&article\\_id=1215](https://www.bibelkommentare.de/index.php?page=dict&article_id=1215)

2 <http://www.gesundheit-und-wohlbefinden.net/sehnsucht-nach-naehe-und-geborgenheit/>

3 <http://www.gesundheit-und-wohlbefinden.net/sehnsucht-nach-naehe-und-geborgenheit/>

Verstehen wir die Metapher, was Gott für uns bedeuten möchte? Wer möchte heute schon eine Burg haben? Vielleicht nicht eine, die eher einer Ruine ähnelt, die Unsummen an Unterhaltungskosten verschlingt und modernen Wohnansprüchen nicht genügt. Der Beter des 71. Psalms beschreibt Gottes Eigenschaften, indem er erklärt, was Gott ihm bedeutet:

**„Herr ... Sei mir ein starker Hort, zu dem ich immer fliehen kann, der du zugesagt hast, mir zu helfen; denn du bist mein Fels und meine Burg.“** (Psalm 71.1.3.)

Was genau wird hier ausgesagt?

1. Gott besitzt Stärke.
2. Ich kann jederzeit mit allen Anliegen zu ihm kommen.
3. Ich kann in meiner Not zu ihm fliehen, also dem entfliehen, was mich bedrängt.
4. Die Zusage der Hilfe habe ich schon.
5. Ich kann mich absolut darauf verlassen, von Gott unterstützt zu werden.
6. Ich kann auf Gott bauen.
7. Ich bin in Gott sicher und geborgen.



## Die Entfernung zur Burg

Wer in einem Notfall oder bei Gefahr in die Burg fliehen will, sollte nicht zu weit von ihr entfernt sein. **„Der Name des Herrn ist eine feste Burg; der Gerechte läuft dorthin und wird beschirmt.“** (Sprüche 18,10) Der sicherste Platz ist in der Nähe der Burg, in der Nähe Gottes. Riskant ist es, Gott irgendwo als Notnagel aufzubewahren, aber die Beziehung seit langem nicht gepflegt zu haben, so dass der Glaube verkümmerte und kaum Interesse bestand, nach Gottes Willen zu fragen. Dies wäre etwa so, als wüsste jemand von einer Burg, zu der er fliehen wollte, aber er hätte nie nach dem Weg gefragt.

Zu wissen, wo die Burg ist - wo wir Gott finden können - ist lebenswichtig.

**„Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!“** (Psalm 36,8)

## Jeder braucht eine Burg,

denn jeder möchte sicher wohnen. Die Gefahren, vor denen sich viele Menschen schützen wollen, sind ganz andere, als die Gefahren, vor denen Gott uns warnt. So wird heute hauptsächlich Wert gelegt auf Schutz des persönlichen Eigentums. Beim Stichwort Sicherheit denken viele an ihr Auto und ein ganzes Stück weiter hinten rangiert die eigene Gesundheit.

Gott lenkt unseren Blick auf Gefahren, die uns das ewige Leben kosten können, **„denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.“** (1. Petrus 5,8) Unsere Burg ist nicht der Riegel an der Tür oder eine optimierte Versicherungspolice. **„Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen. ...“** (5. Mose 33,27)

## Fliehe!

Spazierten die Dorfbewohner am Fuße der Burg gemütlich schwatzend und singend zur Burg, wenn die Feinde am Horizont auftauchten? Wohl kaum. Sie rannten. Alles blieb stehen und liegen. Arbeit wurde nicht mehr beendet. Habseligkeiten nicht gepackt. Sie flohen, denn von ihrer Schnelle hing das Leben ab. So war das zu mittelalterlichen Burgzeiten, von denen wir annehmen, da sei es etwas langsam zugegangen.

Die Gegenwart rühmt sich ihrer Geschwindigkeit. Wer nicht über Stress und Hetze klagt, kommt sich schon faul vor. Unsere Autos durchbrechen gefühlt fast die Schallmauer und unsere Wünsche werden von Internetversandhäusern gefühlt eher geliefert, als wir bestellten. Wir sind eindeutig schnell. Schnell bei allem, was auf dieser Erde zählt. Wir können immer schneller arbeiten, die Orte wechseln, Absprachen treffen, Pläne ändern. Effektivität, Quantität, Optimierung, Erhöhung – das sind die Begriffe unserer Zeit.

Doch wenn es drauf ankommt, wenn Gottes und der Menschen Feind ein frohes Heute und die Ewigkeit rauben will, dann erstarren die Einen und die anderen rutschen dem Teufel bergab direkt in die Arme. Was vielen Tieren eigen ist, das gesunde Fluchtverhalten bei Gefahr, fehlt den meisten Menschen. Sie verloren einerseits das Empfinden für die Gefahr. Andererseits halten sie sich für so stark, der Gefahr begegnen zu können. Richtig gefährlich ist eine geleugnete Gefahr. Jede Generation Jugendlicher scheint Neues zu erfinden, das die Älteren erzittern lässt. Selfies an sensationellen Orten zu schießen, ist ein Sport geworden, der mit dem Leben spielt. Aber auch illegale Autorennen, ein immer harmloser wirkender Einstieg in die Drogenszene und eine sexuelle Verwahrlosung sind Beispiele für Gefahren, die verkannt werden.

Die Bibel ruft bei allen Dingen, die den Menschen auf Wege fern von Gott führen wollen: „Fliehe!“. **„Fliehe den Begierden der Jugend!“** rief Paulus seinen jungen Freund Timotheus zu. (2. Timotheus 2,22) Hier sollte niemand stehenbleiben, zuschauen, mit der Möglichkeit des Mitmachens spielen, sich den Argumenten der Verlockung öffnen und ein bisschen ausprobieren. Wenn die Versuchung an die Tür klopft, sollten wir nicht öffnen und meinen, wir bekämen diesen ungebetenen Gast schon auf der Türschwelle abgewimmelt. „Ich bin ja so stark und kann allem widerstehen!“ - könnte eine Selbsttäuschung sein, die die Versuchung schneller auf dem Sofa sitzen hat, als gedacht. Um bei diesem Bild zu bleiben: Klopft die Versuchung an deine Tür, fliehe durchs Fenster!

Unser Weg in die Burg, also unsere Entfernung zu Gott, sollte immer so gewählt werden, dass jederzeit eine enge Verbindung zu Gott und Flucht in Seine Arme möglich ist. Christsein ist nichts nur für den Notfall. Wer mit Gott im Kontakt bleibt, betet, die Bibel liest und sich mit anderen Gläubigen trifft, wer sich dafür interessiert, was Gott von ihm möchte und seinen Glauben auslebt, der wohnt schon längst in der Burg.

Die meisten Burgen des Mittelalters bestanden aus einer Kernburg und der Vorburg. Die Kernburg war besonders geschützt, dicke Mauern umgaben sie und dort wohnte die adlige Familie. Hier bestand im Fall eines Angriffs oder während einer Belagerung die größte Sicherheit.

Schloss Neuenburg,  
Luftaufnahme (2018)

Urheber: Wolkenkratzer,  
CC BY-SA 4.0



Die Vorburg war ein meist viel größerer Bereich, der zur Burg gehörte und der Versorgung der Burgbewohner diente mit Werkstätten, Stallungen und anderen Wirtschaftsgebäuden und der auch Ländereien umfassen konnte. Die Neuenburg bei Freyburg z.B. hatte eine Vorburg von 31.500 m<sup>2</sup>.

Wenden wir diesen Burggrundriss auf das Verhältnis des Menschen zu Gott an, so ergibt sich folgendes Bild: Ganz nah bei Gott sind wir in der Kernburg. Ohne die eigentliche Burg zu verlassen, also ohne Gott zu verlassen, kommen in den alltäglichen Lebenssituationen, also in der Vorburg, mitunter Gefahren auf uns zu. Vielleicht bieten dort Händler schlechte Ware an. Angreifer könnten schon eingedrungen sein. Gerüchte über eine andere, bessere Burg kursieren, die Gedanken an einen Auszug aus der Burg wecken. Angebote und Möglichkeiten, die uns aus der Burg, also von Gott weglocken wollen, begegnen uns immer wieder. „Fliehe!“ Spiele nicht erst mit dem Gedanken! Schon wenn du die Gefahr von weitem siehst, fliehe in die Kernburg!

Flucht – da denken wir sicher zuerst an das Gebet. Obwohl das Gebet grundsätzlich immer richtig ist, geht es bei der Flucht vor der Versuchung auch um eine tatsächliche Entfernung aus der gefährlichen Situation.

Beim „Spiel mit dem Feuer“ haben sich schon viele verbrannt. Nehmt Reißaus, wenn Menschen, Dinge, Veranstaltungen oder was auch immer euch einreden wollen: Gott sei nicht so wichtig. Die Bibel wäre nicht so ernstzunehmen. Gott gehorsam zu bleiben, ginge gar nicht und wäre langweilig. Der Glaube verdürbe jeden Spaß. Ein bisschen das genießen, was die Bibel Sünde nennt, sei nicht so schlimm. Jesus vergäbe ja allen. ...

Sicher wird durch Jesus vergeben, wer aufrichtig bereut. Doch die Folgen der Sünde, die Verletzungen, Schäden, ruinierte Gesundheit, zerbrochenen Beziehungen und das kaputte Leben bleiben zu tragen. Gott kann manches heilen lassen und aus dem Leid heraus einen Neubeginn schenken. Doch es gibt Entscheidungen im Leben, deren Konsequenzen bleiben. Sie können nicht ungeschehen gemacht werden, z.B. eine Abtreibung oder eine Alkoholfahrt mit tödlichem Ausgang.



„Wie viele von uns Christen hoffen, dass Gott uns vor Unglück und Elend bewahren wird, während wir tagtäglich kleine, scheinbar nicht so wichtige Entscheidungen treffen, die sündig sind und uns zu größeren Sünden hinführen? (Eine Umfrage unter 1500 christlichen Männern auf einer Konferenz der Promise-Keepers-Bewegung ergab, dass die Hälfte von ihnen in der vergangenen Woche Pornografie konsumiert hatte.)“<sup>4</sup>

## Die neugierigen Burgkinder

Ich stelle mir eine Adelsfamilie mit vielen Kindern vor. Die Mädchen wurden meist bis zu ihrer Heirat auf der Burg behalten, während die Jungen schon mit sieben Jahren auf eine andere Burg zur Ritterausbildung geschickt wurden. Die Kinder der Bediensteten einer Burg mussten ebenfalls ab einem Alter von sieben Jahren mitarbeiten. Vielleicht hatten es die Eltern nicht immer leicht, die Kleinen in der schützenden Burg festzuhalten. Neugierig wollten sie die Welt entdecken und wagten sich erst aus der Kernburg und dann vielleicht weit in die Vorburg hinaus und sogar noch weiter. Die Gefahren wurden mit jedem Schritt größer.

Christlichen Kindern ergeht es manchmal ähnlich. Sie wagen sich zu weit fort von Gott, von ihrem Glauben, ihren betenden Eltern und der Gemeinde. „Die Straße des Lebens ist manchmal gefährlich. Gott liebt uns so sehr, dass er Warnschilder an ihr aufgestellt hat.“<sup>5</sup> Die Zehn Gebote sind solche Warnungen, aber auch viele andere Hinweise in der Bibel. „Die Strategie des Teufels besteht darin, das Böse für normal zu erklären.“<sup>6</sup> Darum Achtung bei dem, das ja alle machen, das angesagt ist und so viel Spaß verspricht! Auf dem breiten Weg, der ins Verderben führt, tummeln sich die Vielen, die berühmt und angesehen sein können, die von einem Vergnügen ins nächste stürzen, die erfolgreich und glücklich aussehen, obwohl oder gerade weil sie nicht nach Gott fragen.<sup>7</sup>

Wenn dein Leben nach Gottes Plan gelingen soll, dann bleibe in der Burg! Bleibe bei deinem himmlischen Vater und seinem Sohn Jesus Christus! Die Anwesenheit in der Burg ist keine Theorie und kein bloßes Bekenntnis, sondern eine Tat. „Durch lebendigen Glauben bleiben wir in Christus. Durch unsere persönliche Anwendung des Glaubens bleibt er in unserem Herzen. Wir erfreuen uns der Begleitung der göttlichen Gegenwart.“<sup>8</sup> Jesus sagt:

**„... Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“**  
(Johannes 15,5)

Wir können nicht bei Gott sein und gleichzeitig dem Satan folgen, der uns von unserem Leben im Glauben weglocken möchte. Wer denkt, er könne ein wenig schauen, was Satan bietet und doch fest bei Gott und Jesus bleiben, der wird nach kurzer Zeit schon feststellen, dass er sich immer weiter entfernt. Als führe der Weg abwärts, wird es

immer schwerer, zu Gott zurückzukehren. Die Freude am Glauben schwindet proportional zur Intensivierung des Lebens auf gottlosen, sündigen Wegen.

Die Choräle im Gottesdienst erscheinen plötzlich fade, wenn jemand neben den Bassboxen, aus denen harte Rockmusik hämmert, seinen neuen Lieblingsplatz gefunden hat. Die Gemeindeveranstaltungen könnten als langweilig empfunden werden, wenn aufregende Events mit viel Action das Interesse geweckt haben. Science Fiktion und Okkultes in Literatur, Film und am PC verdrängen die Liebe zur Bibel.

Satan preist uns die Sünde als erstrebenswert und schmackhaft an, so wie er es schon bei den ersten Menschen versuchte. Doch niemals resultiert etwas Gutes daraus, wenn Satan gefolgt wird. Vielleicht sehen die Wege, die von Gott wegführen, eine Weile gut aus. Dann denkt der Mensch: „Ach, es ist doch alles bestens!“. Erst nach und nach werden die traurigen Folgen sichtbar, mitunter erst im Gericht nach der Wiederkunft Jesu. Asaph sagt in Psalm 73 über jene, die sich von Gott entfernten:

**„Da sah ich auf ihr Ende und verstand es. Ja, wirklich: Du hast sie auf glatten Grund geführt und sie auf ihre Täuschung hereinfallen lassen. Doch wie plötzlich kam für sie das Entsetzen. Schlagartig fanden sie ein schreckliches Ende – wie bei einem Traum, dem ein böses Erwachen folgt! Und wenn sie dann wach werden, mein Herr, sind sie nur noch ein Schatten ihrer selbst.“** (Psalm 73,17-20 Basisbibel)

In einem Gleichnis bescheinigt Jesus allen, die auf ihn hören, dass sie klug sind.<sup>9</sup>

Wer in enger Verbindung mit Gott lebt, darf wissen:

**„... du, Herr, hilfst mir, dass ich sicher wohne.“**  
(Psalm 4,9)

Wenn wir ein gutes, frohes Leben haben wollen, das uns auch Krisen durchstehen und Probleme bewältigen lässt und das am Ende mit der herrlichen neuen Erde belohnt wird, dann gibt es nur einen Weg: Bleibe in Christus!

„Ergreife den Arm Gottes und sprich: ‚Ich bin nichts, doch Du bist alles. Du hast gesagt: ‚Ohne mich könnt ihr nichts tun.‘ O Herr, Du musst in mir bleiben, auf dass ich in Dir bleibe. ‘ Dann gehe Schritt für Schritt voran, in lebendigem Glauben, und bleibe in Jesus Christus!“<sup>10</sup>

Bleibe hinter den schützenden Mauern der Burg, die unser Vater im Himmel und Jesus verkörpern!

<sup>4</sup> Randy Alcorn, *Behüte dein Herz*, CLV, 4. Auflage 2016, S. 8

<sup>5</sup> Alcorn, S. 14.

<sup>6</sup> ebd. S. 62.

<sup>7</sup> vgl. Matthäus 7,13.14.

<sup>8</sup> E.G. White, *Leben wie Henoah*, S. 59.

<sup>9</sup> vgl. Matthäus 7,24-27.

<sup>10</sup> E.G. White, *Bibelkommentar*, S. 263.

# Gestalte neue Traditionen!

Liebe Redaktion,

Ich entschied mich vor einigen Jahren, ein Adventist zu werden. Seitdem lebe ich ganz glücklich. Doch irgendwie fehlen mir auch meine alten Traditionen und die Höhepunkte im Jahr. Früher war ich ein großer Fan von Volksfesten und liebte Biergärten. Ich fing schon im Sommer an, mich auf Weihnachten vorzubereiten.

Highlights waren für mich die Walpurgisnacht und Halloween. Das alles habe ich hinter mir gelassen, weil ich erkannte, dass dies nicht Gottes Wille für mein Leben ist. Trotzdem ist in mir eine Leere entstanden. Ich habe Angst, dass sich dieses „Loch“ doch wieder mit den alten Gewohnheiten füllen könnte. Das möchte ich natürlich nicht. Ich brauche Hilfe!

Gunnar

**Lieber Gunnar,**

vielen Dank für den Einblick, den Du mir in Dein Christsein geschenkt hast. Ich kann Dich gut verstehen. Vielen Menschen ergeht es so, die z. B. mit bestimmten Feiertagen eng verbunden waren. Auch nach ihrer Bekehrung fehlt ihnen dieser Jahresrhythmus mit seinen Höhepunkten. Wer dann keine familiären Bindungen hat oder pflegen kann, für den kann schnell eine Leere entstehen. Hier sind die Gemeinden vor Ort besonders gefragt. Viele Glaubensgeschwister sind in diesem Bereich schon sehr engagiert und setzen gute Ideen um, damit sich jeder in der Gemeinde wohlfühlt.

Wer etwas aufgibt, möchte diesen Platz mit neuen, besseren Dingen füllen. Anderenfalls entsteht ein Verlustgefühl statt der Freude, nun einen Weg zu gehen, der ausfüllt und bereichert.

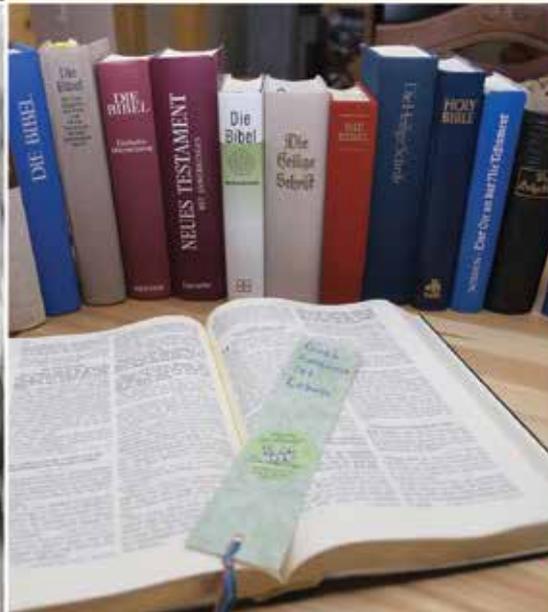
Lass uns gemeinsam schauen, wie das Christenleben Deine Sehnsucht stillen kann.

Das Wort „Tradition“ hat für uns meist einen negativen Klang. Wir denken an heidnische, weltliche oder kirchliche Traditionen. Vielleicht hilft es uns, stattdessen den Begriff „Sitte“ zu verwenden. Lass und zunächst betrachten, wie umfassend „Tradition“ definiert wird:

„Tradition (von lateinisch tradere „hinüber-geben“ bzw. traditio „Übergabe“, „Auslieferung“, „Überlieferung“) bezeichnet die Weitergabe (das Tradere) von Handlungsmustern, Überzeugungen und Glaubensvorstellungen u. a. oder das Weitergegebene selbst (das Traditum, z. B. Gepflogenheiten, Konventionen, Bräuche oder Sitten). Tradition geschieht innerhalb einer Gruppe oder zwischen Generationen und kann mündlich oder schriftlich über Erziehung, Vorbild oder spielerisches Nachahmen erfolgen. Die soziale Gruppe wird dadurch zur Kultur. Weiterzugeben sind jene Verhaltens- und Handlungsmuster, die im Unterschied zu Instinkten nicht angeboren sind. ...

Sitte ist der durch moralische Werte, Regeln und Normen bedingte, in einer bestimmten sozialen Gruppe oder Gemeinschaft übliche und für den Einzelnen dann als verbindlich geltende Wertekanon (vgl. Ferdinand Tönnies, Die Sitte, 1908). Meist beruht er auf Tradition und Gewohnheit (= „Usus“). Sitte ist mehr als Gewohnheit; es gibt auch als schlecht bewertete Gewohnheiten (manchmal Unsitte genannt).“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Tradition\\_und\\_Sitte](http://de.wikipedia.org/wiki/Tradition_und_Sitte) 12.6.2020 aufgerufen



Wir können uns fragen: Welche Kultur wollen wir haben? Oder speziell:

## Wie sieht unsere christliche Kultur aus?

Die Bibel beschreibt uns auch einige Handlungsüberlieferungen unter dem Begriff „Sitte“, z.B. die Hochzeitssitte:

„... *Es ist nicht Sitte in unserem Lande, dass man die jüngere weggebe vor der älteren.*“ (1. Mose 29,26)

Auch in der Bibel wird von heidnischen und schändlichen Sitten gesprochen. Z.B. „... *dazu ließ er seinen Sohn durchs Feuer gehen nach den gräulichen Sitten der Heiden...*“ (2. Könige 16,3)

Aber es muss auch schon zu biblischen Zeiten ein Verständnis für Sitte im positiven Sinn gegeben haben, denn wir lesen in 1. Korinther 15,33: „... *Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten.*“

Traditionen, die uns und andere auf irgendeine Art schaden, sind schwerlich als Gottes Plan für unser Leben zu bezeichnen. Darum sind besonders althergebrachte Traditionen zu hinterfragen und an der Bibel zu prüfen. Lebt die Tradition, weil sie schon so alt ist und man das eben so macht? Wo liegen die Wurzeln der Tradition? Hat sich vielleicht eine anfangs gute Tradition später verändert? Wie hilft uns eine bestimmte Sitte in unserem Glaubensleben? – Alles das dürfen wir uns fragen, denn unsere Welt ist voller Gebräuche. Davon nennen sich viele „christlich“. Wir dürfen prüfen, ob das wirklich zutrifft.



## Was können wir uns unter guten, christlich-adventistischen Sitten vorstellen?

### 1. Es besteht ein Gegensatz zu den Sitten ungläubiger Menschen.

„Und stellet euch nicht dieser Welt gleich ...“ (Römer 12,2)

Wir sollten also unsere Blickrichtung ändern, wenn wir uns auf die Suche machen.

### 2. Gottes Wille möge unser Handeln bestimmen.

„... sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.“

(Römer 12,2) Wenn wir eine neue Sitte oder Tradition suchen, sollten wir sie also als Geschenk aus Gottes Hand nehmen können.

### 3. Gute Sitten reflektieren Liebe und Verehrung gegenüber Gott.

„Ihr esset nun oder trinket oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre.“

(1.Korinther 10,31.) Eine gute Tradition sollte Gott erfreuen und ein einladendes Aushängeschild für unseren Glauben sein.

### 4. Die Inhaltsstruktur wird durch die Zehn Gebote gebildet.

„Die in den Zehn Geboten aufgestellten Forderungen sind Menschen zur Unterweisung und Lebensführung gegeben. Es sind zehn Regeln, die kurz, umfassend, aber gebieterisch die Pflichten gegen Gott und den Nächsten enthalten und deren wesentliche Grundlage die Liebe ist.“<sup>2</sup> Was sich außerhalb des Zehn-Gebote-Rahmens befindet, sollten wir nicht zu unseren Gewohnheiten und Sitten machen, die wir gerne lebendig erhalten.

### 5. Gute Gewohnheiten sollten für den Nächsten ein Segen sein.

„Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte und deinen Nächsten wie dich selbst.“ (Lukas 10,27.) Sitten und Geselligkeit gehören meist zusammen. Während bei weltlichen Traditionen oft ein oberflächlicher Spaß im Vordergrund steht, dürfen christliche Traditionen vom Inhalt und Ausdruck her tiefer gehen. Wir dürfen uns fragen: Worum geht es mir? Was bewirkt dieses Verhalten beim anderen?

### 6. Gute Gewohnheiten (Sitten) sind gesund für den Körper, die Psyche sowie die zwischenmenschlichen Beziehungen im Privatbereich und in der Gemeinde.

„...preiset Gott an eurem Leibe.“ (1.Korinther 6,20.) „Jeder von uns lebe so, dass er seinem Nächsten gefalle zum Guten und zur Erbauung.“ (Römer 15,2) Biblisch begründete Traditionen, entspringen einer Lebensfreude, die Gott und den Nächsten sowie das eigene Wohlbefinden im Blick hat. Mit Vorfreude erwartet, dankbar gestaltet und danach in lieber Erinnerung – das sind Kennzeichen auch christlicher Höhepunkte.

### 7. Gute Traditionen entspringen der Frucht des Geistes Gottes.

„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut; Keuschheit. ... Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.“ (Galater 5,22.23.25.) (Keuschheit = Selbstbeherrschung)

<sup>2</sup> E.G. White, *Patriarchen und Propheten*, S. 279.



„Wenn wir einen Charakter entwickeln wollen, der Gott angenehm ist, so müssen wir uns gute Gewohnheiten in unserem religiösen Leben aneignen.“

E.G. White, *Biblische Heiligung*, S. 59

Kannst Du, lieber Gunnar, Dir vorstellen, nach diesen Grundgedanken Traditionen und gute Sitten zu entwickeln? Wenn wir Tradition nicht eng auf ein bestimmtes Event beziehen, sondern auf eine ausgelebte christliche Kultur, dann liegt viel Wertvolles für uns bereit. Lass uns konkret werden:



## Christliche Lebenskultur – an Beispielen

### Persönlich

- Freundlichkeit, Höflichkeit, Takt, Respekt und gute Umgangsformen
- Bibellese und aktives Gebetsleben
- gesunde Lebensweise

#### Traditionsideen:

- 1x pro Tag für einen anderen Menschen beten
- 1x pro Woche einen Freund anrufen oder einen Brief schreiben
- 1x pro Monat ein christliches Buch verschenken
- eine Anzahl Flyer oder Missionszeitschriften **Leuchtfener** verteilen
- 1x pro Jahr an einem größeren Gemeindetreffen teilnehmen
- 1 x pro Monat einen Besuch einladen
- 1 x pro Monat einen Besuch machen

Die Anzahl kann natürlich höher sein! Doch wer sich realistische Ziele setzt, ist nicht so schnell entmutigt.

### Familie

- fröhliches Glaubensleben
- angenehme Gesprächskultur
- Versöhnungsbereitschaft

#### Traditionsideen:

- mindestens 1x pro Tag als Familie gemeinsam essen
- mindestens 1x pro Woche einen Familienabend/-nachmittag
- mindestens 1x pro Monat einen Familienausflug
- mindestens 1x pro Jahr einem größeren Familienausflug (Urlaub, Reise, Besuch bei Verwandten und Freunden...)

### Gemeinde

- Liebevoller Annahme jedes Einzelnen
- Aktivitäten für Kinder
- harmonische Atmosphäre

#### Traditionsideen:

- 1x pro Tag für ein Gemeindeglied beten
- mindestens 1x pro Woche Gemeindegliedkontakt (Sabbat)
- mindestens 1x pro Monat eine weitere Gemeindeveranstaltung (Gebetskreis, Kinderkreis usw.)
- mindestens 1x pro Jahr eine größere Veranstaltung ... Konferenz, Großer Sabbat, Gemeindeausflug, Jugend/Bibel-Freizeit ...
- Aktivitäten zum Jahresende: Andacht, gemeinsames Essen und Geselligkeit



Grundsätzlich ist es sicherlich sinnvoll, dieses Thema in einer Gemeindeversammlung anzusprechen, wenn die ganze Gemeinde daran teilnehmen sollte. Denn Traditionen leben ja davon, dass sie in der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten ausgelebt werden.

Wenn Du, lieber Gunnar, etwas nachdenkst, betest und Deine Situation und Möglichkeiten erforschst, wird Dir noch so manches einfallen. Du hast schon einen wesentlichen Schritt getan: Du hast ein Problem erkannt und benannt. Du möchtest Deine gefühlte Leere füllen.

Ich kenne Deine konkreten Lebensumstände nicht. Aber ich weiß, dass Gott Dich führen wird und Du bald sagen darfst: Ich bin erfüllt von Gottes Liebe und darf diese weitergeben!

„Wir alle werden in dieser Zeit und in der Ewigkeit genau das sein, wozu uns unsere Gewohnheiten gemacht haben. Das Leben all derer, die gute Gewohnheiten angenommen haben, die in der Erfüllung ihrer Alltagspflichten zuverlässig sind, wird wie ein helles Licht sein, das seine leuchtenden Strahlen auf den Weg der anderen wirft. Wenn aber Unzuverlässigkeit geduldet wird, wenn lasche Sitten sich festigen dürfen, dann liegt eine dunkle Wolke über der Zukunft dieses Lebens. (Testimonies for the Church, Bd. 4, S. 452)<sup>3</sup>

Du bist sicher nicht allein mit Deiner Suche. Deshalb schau, ob Du andere Gemeindeglieder ins Boot holen kannst. Vielleicht hat die Jugend Ideen und würde sich über Deine Hilfe freuen.

<sup>3</sup> E.G. White, Wie führe ich mein Kind?, S. 124.

Und noch eins: Wenn Du früher schon zeitig an Weihnachten gedacht hast und da sehr aktiv warst, könntest Du den Dezember zu Deinem besonderen Missionsmonat machen. Am Jahresende verschenkt es sich leichter. Du kannst schon jetzt beginnen, Material zu sammeln, Schriften zu bestellen und Dir überlegen, wo und mit wem Du auf Verteiltour gehen möchtest. Die Weihnachtsmärkte und Fußgängerzonen warten auf Dich. Diesmal könntest Du christliche Literatur verschenken. Hübsch eingepackt werden sich die Empfänger besonders freuen. Das könnte eine segensreiche Tradition für Dich werden.

Wende Dich an die Adresse im Impressum, wenn Du Material bestellen möchtest!

Schaue auch unter [www.reform-adventisten.net](http://www.reform-adventisten.net)

Ich wünsche Dir gute Ideen und viel Freude an Deinem Christsein mit guten Traditionen!

Ines Müller

#### Eine Bitte an die Leser:

Sendet Eure guten Traditionen aus Familie und Gemeinde an *Der Sabbatwächter* – Kontaktdaten im Impressum! Beschreibt kurz, was Ihr unternimmt, was sich bewährt hat und worauf Ihr Euch regelmäßig freuen könnt! Wir drucken Eure Einsendungen gern als Anregung für andere ab. Auch dazugehörige Fotos nehmen wir gern entgegen. Dankeschön.



Weißt du, dass dein Leben  
**KEIN ZUFALL** ist?

### Das erste Wunder - Hilfe

Ich heiße Inna und ich bin 24 Jahre alt! Ich wuchs in der Ukraine auf. Denkst du, dass ich schon seit Jahren Gott kenne? Nein, aber ER kannte mich!

Ich bin in einer gewöhnlichen Familie geboren und wir haben, wie alle anderen, die Kirche nur an den Feiertagen besucht, an Weihnachten, Ostern und vielleicht noch ein anderes Mal im Jahr. Ich war keine Atheistin, ich glaubte an Gott, aber ER war noch sehr weit von mir entfernt.

Ich erinnere mich, als ich klein war, hatte ich in den Momenten, als ich besorgt war, meiner Mama Fragen gestellt: „Was geschieht nachdem wir sterben?“ Meine Mutter hatte etwas geantwortet, aber dies hatte mich nur für eine kurze Zeit beruhigt.

Von Kindheit an hatte ich aktiv Tanzsport getrieben. Es war mein Leben! Die ganze Zeit hatte ich nur diesem Sport gewidmet! Ich erinnere mich, wie Gott mich behütete und mich in diesen Momenten meines Lebens leitete.

Eines Tages nach einem Wettkampf war ich auf dem Weg nach Hause und es kam, dass ich mitten in der Nacht auf einmal auf dem Bahnhof ohne Zugticket dastand. Vor einigen Minuten war es noch da, doch dann war es weg. Ich versuchte, der Schaffnerin die Situation zu erklären und sie zu überreden, mich mitzunehmen. Doch leider war die Frau unnachgiebig. Und in dem Moment, als der Zug gerade abfahren wollte, erscheint an einem menschenleeren Gleis plötzlich ein Mann und fragt mich: „Ist das Ihr Zugticket?“ Das war ein Wunder!

### Das zweite Wunder - Bewahrung

Noch etwas. Eines Tages kehrte ich mit einem Bus mit einer Gruppe von der Krim zurück. Auf einer Landstraße kurz vor einer Siedlung fuhr der Bus vom Weg herunter, weil der Fahrer auf der kaputten Straße nicht weiterfahren konnte. Auf dem Feldweg überschlug sich unser Bus und stürzte in den Graben. Zu unserem Glück fuhrn wir sehr langsam und waren nicht vollgetankt. Keiner hatte ernsthafte Verletzungen davongetragen. Es gab Kratzer und blaue Flecken, aber nichts wirklich Schlimmes. Und dies war ein anderes Wunder.

## Das dritte Wunder - Führung

Doch wirkliche Veränderungen in meinem Leben geschahen, als ich die elfte Klasse besuchte. Es war genau die Zeit, als ich den wahrhaftigen Gott erkannte.

Es kam ein Zeitpunkt, an dem ich bei einer meiner Schulfreundinnen erstaunliche Veränderungen in ihrem Charakter feststellte. Sie strahlte förmlich. Ich fragte sie, was mit ihr geschehen sei. Sie sagte, dass sie einen Frauen-Gebetskreis besuche.

Ich entschied mich, den Kreis auch zu besuchen. Ich war sehr erstaunt über die Aufrichtigkeit dieser Frauen. So viel Liebe, so viel Licht hatte ich noch nie bei den Menschen angetroffen. Sie sprachen mit Gott wie mit dem besten Freund, einfach nur mit ihren eigenen Worten. Und so fing ich an zu glauben, dass Gott lebt. Ich fing an, jeden Tag zu beten und mit IHM wie mit einem Freund zu sprechen und er antwortete auf meine Gebete.

Später wurde ich in einer Jugendgemeinde getauft. Zu dieser Zeit hatte ich auch meinen Schulabschluss. Nun stand vor mir die Wahl, ob der Traum meines ganzen Lebens, natürlich das Tanzen, verwirklicht werden sollte. Ich betete und schaute, wie Gott mich führen würde. Also registrierte ich mich aber in der Tanzschule und zog in eine andere Stadt, um meine Karriere als Tänzerin weiter zu verfolgen. Gott führte mich weiter! Er half mir, eine günstige Wohnung zu finden, einen guten Tanzpartner und neue Freunde in der Gemeinde. Ich fing an, eine charismatische Gemeinde zu besuchen, die für mich wie eine Familie wurde.

In der Ukraine fing der Krieg an und viele versammelten sich im Zentrum der Stadt, um zu beten. Dort lernte ich viele Menschen kennen, vor allem auch Jugendliche. Sie waren alle gläubig und es war eine schöne Zeit. Ich hatte auf einmal viel Freunde. Aber es war auch eine schwere Zeit. Ich konnte nicht verstehen, warum es so viele Kirchen gibt. Es gibt ja nur einen Gott, warum aber so viele verschiedene Lehren? Ich besuchte verschiedene Kirchen mit unterschiedlichen Konfessionen. Ich weinte und betete lange zu Gott. Zu dieser Zeit erkannte ich die Wichtigkeit des Sabbats als den Ruhetag.

Ich fing an, verschiedene Gruppen zu besuchen, in denen ich die adventistische Lehre kennenlernte.

Und dann kam der Wendepunkt meines Lebens. Wegen des Tanzens entwickelten sich bei mir Probleme mit meinem Rücken. Mehr und mehr erkannte ich, dass es nicht das sei, was Gott für mich wollte.

## Das vierte Wunder - Entscheidungen

Wie ich bereits sagte, das Tanzen war alles für mich, es war mein Leben. Eines Tages vor einem wichtigen Wettkampf in Deutschland entschied ich mich, es aufzugeben.

Nach einiger Zeit wurde ich dann in der adventistischen Gemeinde getauft.

Meine Mama war anfangs nicht wirklich froh, dass ich den Gottesdienst der Gemeinde besuchte. Aber nach langen Gebeten kam auch sie zu Gott und ließ sich im adventistischen Glauben taufen. Wie groß doch Gott ist!

Ich entschied mich, mich in ein adventistisches College einzuschreiben, um Englisch auf Lehramt zu studieren.

Dort auf den Gebetsversammlungen betete ich weiter für meine Familie. Vor allem für meinen Vater. Leider hatte mein Vater immer viel getrunken und es führte zu schrecklichen Folgen. Er wurde als Wächter bei der Feuerwache entlassen und deswegen fing er an, noch mehr fürchterlich zu trinken. Das war ein großes Trauma für unsere Familie.

## Das fünfte Wunder - Gebetserhörung

Nach unseren Gebeten sahen wir positive Resultate, aber dennoch trank er weiter. Nach dem vierten Kurs im Studium traf ich meinen zukünftigen Ehemann Gabriel. Er hielt um meine Hand an und ich erkannte, dass mein Vater bei der Hochzeit nicht anwesend sein wird. Aus dem Grund wurde ich sehr traurig. Aber ich fing an, noch intensiver mit Gabriel für ihn zu beten.

Auf einmal wurde er sehr krank und das war der Wendepunkt in seinem Leben. Ab diesem Moment wurde mein Vater ein neuer Mensch. Gott änderte ihn. Er hörte auf zu trinken und war natürlich letztendlich auf meiner Hochzeit.

Er ist jetzt mehr als ein Jahr, dass er nicht mehr trinkt. Er betet zu Gott und jetzt anfängt er an, den Sabbat zu heiligen.

## Das sechste Wunder - Fürsorge

Was noch interessant ist, mein letztes Tanzturnier sollte ja in Deutschland sein. Es war immer mein Wunsch, dieses Land zu besuchen und genau dann gab ich das Tanzen nach dem Willen Gottes auf.

Aber ER gab mir viel mehr. Ich lebe nun in Deutschland, besuche die adventistische Reformgemeinde und arbeite in einer adventistischen Kindertagesstätte. Vor allem habe ich einen lieben Mann und eine große Familie.

Wenn ich jetzt zurückblicke, verstehe ich, wie erstaunlich unser Gott ist. Er hat wunderbare Pläne für unser Leben. Du magst vielleicht ein schönes Leben haben und tausende von Begabungen, aber glaub mir, mit Gott zu leben ist viel schöner, als ohne IHN zu leben.

Gott hat viele Wunder für dein Leben parat. Das Wichtigste ist, es zu glauben!

*Inna Stuparu*



# MIT MEINEM GOTT

*kann ich über Mauern springen!* Ps. 18,30

## **Liebe Geschwister, liebe Freunde,**

heute möchte ich euch von meiner Videoarbeit und einer damit direkt verbundenen, für mich und meine Frau Gaby bis heute ganz besonderen Glaubenserfahrung mit Gott berichten. Eine Erfahrung, die mir zeigt, dass Gott der Herzenskenner ist und unser Helfer in der Not. Aber nicht nur das! Die Begebenheit, die ich euch hier erzählen möchte, zeigt auch, dass Gott Türen öffnet und Wege für sein Werk und für zukünftige Entwicklungen bereitet, die wir Menschen kaum für möglich halten. Mein Videoprojekt, aber auch das, was in den letzten Monaten durch die Corona-Krise im Multimedia-Bereich von uns Mitarbeitern personell und technisch gefordert wurde, wäre ohne diese Wegbereitung Gottes nicht denkbar gewesen. Im Nachhinein können wir erkennen: Er fügt alles zur rechten Zeit vorausschauend zusammen und ebnet in seiner Weisheit unsere Wege...

Es ist nun schon fast 20 Jahre her, als mein damaliges Video, „Die Prophezeiungen der Bibel - was kommt auf die Menschheit zu?“, veröffentlicht wurde. Die 5-teilige DVD hat die gegenwärtige Wahrheit zum Inhalt. So werden Themen wie „Die Zeichen der Zeit“, „das Standbild Daniel Kap. 2 und die Zukunft Europas“, „Die Zeit des Gerichts/ Evangelium/ Jesus als Hohepriester“, „Die Sabbat/Sonntagfrage“ bzw. „Siegel Gottes/ Malzeichen des Tieres“ und „Offenbarung 17 - die Hure Babylon“ behandelt.

Zur Ehre Gottes darf ich sagen, dass dieser Film sehr erfolgreich war. Mehrere tausend DVDs wurden bei Missionseinsätzen verteilt und es wurden immer wieder größere Stückzahlen derselben von Geschwistern und Interessierten zum Weitergeben angefordert. In den ersten 5 Jahren hatte das Video im Youtube-Kanal bereits über 170.000 „clicks“ bzw. Aufrufe. Viele Bibelfernkurs- und Buchanforderungen (*Großer Konflikt* u. *Weg zu Christus*) und auch positive Kommentare für die gut verständliche biblische Aufklärung trafen bei uns ein. Obwohl der Film von den Bildern teilweise längst veraltet ist, wird das Video bis heute angefordert.

Vor Jahren beschloss ich schon, die Videoserie zu überarbeiten. Doch da ich nicht in Vollzeit nur mit Videoarbeit betraut bin, fehlte mir die nötige Zeit dazu. Immer wieder kamen andere Aufgaben und Projekte dazwischen. So begann ich schon vor längerer Zeit, ein sehr großes Bildarchiv anzulegen, das nebenbei gesagt nicht nur für dieses Videoprojekt, sondern auch andere Projekte der Gemeinschaft zur Verfügung steht. Fast zu allen biblischen Themen mussten Bilder gesucht werden. Diese mussten sorgfältig ausgewählt, nach Themen archiviert und wegen des Copyrights von einer Bildagentur gekauft werden. Es war manchmal auch sehr zeitaufwendig, die richtigen Fotos zu finden und zu entscheiden, welche Fotos ich kaufe.



Am Arbeitsplatz. Hier entsteht der Film.

Es war natürlich auch eine Kostenfrage, da mein Budget begrenzt war. Manche Bilder habe ich selber entwerfen und in einem Fotoprogramm herstellen müssen, andere hat eine befreundete Designerin für mich digital gemalt.

Ähnlich verhielt es sich mit den Videoclips, die ich für das neue Filmprojekt wegen des Copyrights ebenfalls kaufen musste. Die verschiedenen Bild-/Videoagenturen bieten zwar technisch denselben videotechnischen Standard an, die optische Bildqualität bzw. Motivumsetzung ist aber dem Preis entsprechend gut oder schlecht. So kann man beispielsweise für optisch weniger gute Videos ein Jahresabo für etwa 200 Euro abschließen. Dafür kann man ein Jahr lang unbegrenzt Videoclips herunterladen. Bei den optisch hochqualitativen Videoclips dagegen, zahlt man ca. 59,- Euro für nur einen einzigen Videoclip (!). Qualität hat, wie in allem, ihren Preis!

Wenn man nun bedenkt, dass die Filmteile jeweils 30 Minuten dauern, ein einziger gekaufter Videoclip aber gerade 20 Sekunden davon deckt, kann man sich ausrechnen, wie viele Clips ich für 30 Filmminuten benötige. Mir war schnell klar, dass ich beim Kauf hochqualitativer Videoclips sehr schnell in den 4-stelligen Euro-Bereich kommen würde! Was konnte ich nur tun? Immer wieder verglich ich die preiswerten Videos mit den teureren ... Ständig überlegte ich hin und her, ob ich nicht doch wenigstens 50 dieser teuren Clips von meinem privaten Geld kaufen könnte - aber welche? Die Auswahl fiel mir sehr schwer! Die teuren Videos waren optisch einfach besser und genau das, was ich suchte. Doch was konnte ich tun? Wie sollte ich das Geld - mehrere tausend Euro - dafür aufbringen?

Schließlich entschied ich mich, erst noch am Bildarchiv weiter zu arbeiten und schob die Videoauswahl bis auf weiteres zur Seite. Eines Tages ging ich dann durch unseren Garten am Gemeindehaus und dachte erneut über die Videoclips nach. Es sollte schließlich nicht irgendein Film werden, sondern ich wollte Gottes Botschaft auch in einer richtig guten Qualität den Menschen nahebringen. Ich überlegte, ob ich notfalls einen Kredit für das Projekt aufnehmen. Schließlich sprach ich in Gedanken in meinem Herzen mit Gott und sagte: „Herr, du hast das Beste für uns gegeben (Jesus) und ich möchte auch das Beste für dich, für dein Werk, geben! - Aber ich kann es nicht! Wo soll ich das Geld hernehmen? Es ist dein Werk!“ Nach diesem stummen Ruf zu Gott ging ich ins Haus zurück.

„Ich bin der Herr, der Gott über alle Menschen. Nichts ist mir unmöglich!“ Jeremia 32,27

Ein oder zwei Tage später rief mich eine, Gaby und mir seit vielen Jahren bekannte, Glaubensschwester aus der Adventgemeinde an und bat uns, für einen ihrer Verwandten zu beten. Kurz darauf rief sie erneut an und sagte, dass sie gerne für die Missionsarbeit in Hamburg etwas spenden würde. Ich teilte ihr unser Spendenkonto mit und freute mich natürlich sehr, dass sie von sich aus unsere Arbeit unterstützen wollte - ohne, dass sie irgend jemand darum gebeten hatte. Sollte hier vielleicht doch etwas finanziell in Bewegung kommen? - Vielleicht eine regelmäßige Spende, mit der ich einen Kredit begleichen könnte? - fragte ich mich. Dann kam der Sabbat.

Wir hatten diesmal Besuch von Geschwistern aus dem Ausland und einem Glaubensbruder, der ebenfalls aus der Adventgemeinde kommt. In der Erfahrungsstunde nach der Sabbatschule berichtete zunächst Gaby eine



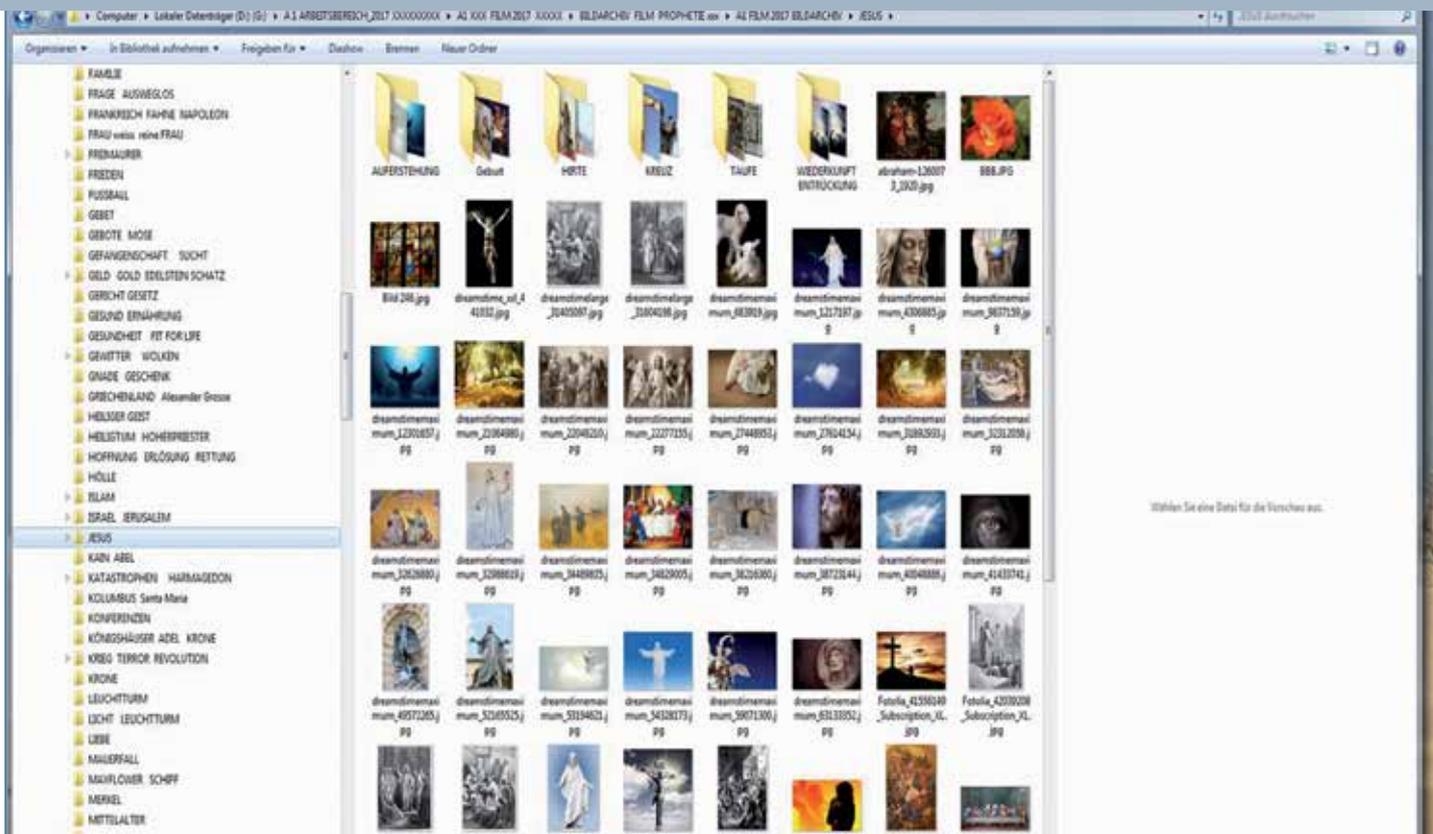
Ansicht des Videoprogramms

Erfahrung, die sie mit Gott gemacht hatte. Weitere Erfahrungsmeldungen gab es nicht. Dass keiner weiter etwas erzählte, war mir wiederum etwas unangenehm und so überlegte ich, ob ich nicht noch eine Erfahrung erzählen sollte. Und dies tat ich. Ich schilderte den Geschwistern, wie ich durch den Garten gegangen bin, von meinem Gebet zu Gott und dem Anruf der Glaubensschwester, ihrer Spendenzusage und meiner großen Freude darüber. Ich möchte dazu sagen, dass ich diese Erfahrung normalerweise nicht erzählt hätte, wenn noch ein anderer eine Erfahrung erzählt hätte. Ich habe diese Erfahrung auch nicht als einen „Spendenaufruf“ formuliert. Ich habe in diesem kurzen, für mich selbst überraschenden Moment gar nicht darüber nachgedacht, dass meine Schilderung andere womöglich zum Spenden motivieren könnte. Dann kam die Pause und ich ging in unsere Wohnung im Gemeindehaus, um mein Laptop für die Predigt zu holen.

Als ich wieder in die Gemeinderäume kam, erzählte Gaby mir, dass sie nach meinem Bericht von mehreren Geschwistern in der Pause angesprochen wurde, wie viel Geld ich für das Filmprojekt benötigen würde. Und so kam die erste vierstellige Summe zusammen! Ich war sprachlos! Etwa 10 Tage später folgte eine weitere hohe dreistellige anonyme Spende. Niemand hatte mit dem anonymen Spender vorher gesprochen oder einen Spendenaufwurf gemacht. Bald darauf rief mich die Glaubensschwester aus Berlin noch einmal an und erklärte, „dass sie mir ja zugesagt hatte, etwas spenden zu wollen, aber momentan die Möglichkeit nicht hat und ihr das sehr leid tut! Aber: Sie hat gebetet, dass Gott andere Menschen erweckt, die für die Missionsarbeit in Hamburg etwas spenden.“ - Lachend konnte ich ihr erzählen, dass das in der Tat inzwischen geschehen war! Dann, wenige Wochen später, rief die

Schwester aus Berlin mich nochmals an und sagte mir, dass sie jetzt Geld zur Verfügung habe, und mir nun eine vierstellige Summe (!) für unsere Multimedia/Missionsarbeit überweisen würde! Ich war erneut sprachlos über das, was vor sich ging. Aber es sollte noch nicht die letzte Spende gewesen sein! Wiederum zwei Wochen später wurde uns eine anonyme Spende in sechsstelliger Höhe (!) zur freien Verwendung übergeben!

Wochenlang hatte ich überlegt, wie ich dieses Projekt finanzieren kann und Gott allein kannte meinen tiefen Herzenswunsch. Jesus hatte zugesagt: „*Wenn ihr Glauben wie ein Senfkorn habt, könnt ihr Berge versetzen!*“ (Matth. 17, 20) Dies wurde für mich, für Gaby und die Geschwister in Hamburg zur bis heute unfassbaren Realität. Nun konnte ich plötzlich tatsächlich für alle geplanten Videoteile die teuren, hochqualitativen Videoclips kaufen! Ich musste mir darüber keinerlei Gedanken mehr machen. Gott hatte das für mich menschlich Unmögliche möglich gemacht! Ich wollte das Beste geben, konnte es aber nicht. Gott aber hat es mir am Ende möglich gemacht, zu seiner Ehre das Beste zu geben! Aber nicht nur das. Fast zur gleichen Zeit kam Bruder Fernando Leon nach Deutschland, um uns in der Multimediaarbeit zu helfen. Schon vor einigen Jahren hatte ich bei einem letzten Treffen mit ihm, bevor er ins Ausland ging, ihm gegenüber meine Hoffnung ausgedrückt, dass er vielleicht doch wieder nach Deutschland zurück kommt und wir zusammen Videoarbeit machen könnten. Auch das wurde Wirklichkeit. Ich war schon damals beeindruckt von seiner Kreativität. Nun war es soweit! Von den Spenden konnten wir ihm, als er nach Deutschland zurückkam, eine Kameraausrüstung und ein hochwertiges Laptop für die in der Deutschen Union geplanten Multimediaprojekte kaufen!



*Tausende Bilder, Video- und Audioaufnahmen im Archiv*

Seit einigen Monaten nun trat mit der Corona-Krise eine neue, besondere Herausforderung an uns als Mitarbeiter und an die Multimediaabteilung heran. Für die geplanten Online-Gottesdienste im Internet brauchten Prediger und Bibelarbeiter technisches Equipment. Hochwertige Kameras, Stative, Fotohintergründe sowie Mikrofone und Beleuchtung mussten für viele gekauft werden! All das war nun durch die großzügigen Spenden für die Multimediaarbeit möglich! Gott hatte schon längst für all das vorgesorgt und den Weg bereitet! Wir mussten nur noch durch die offene Tür gehen! Es ist eine Freude zu sehen, wie die Mitarbeiter, verursacht durch die Krise, aber auch motiviert durch die nun vorhandene technische Ausrüstung, durch den Heiligen Geist angeregt wurden, Video- und Audio-Andachten und Video-Predigten und - Vorträge zu produzieren! Man kann zur Ehre Gottes sagen: Wir sind als Gemeinschaft in der Multimedia-Arbeit angekommen und nun in sehr guter Qualität - sowohl vom Inhalt als auch aus technischer Sicht- im Internet /Youtube präsent!

Inzwischen wurde auch der erste Teil meines Videoprojektes auf [www.jesuskommtbald.de](http://www.jesuskommtbald.de) - einer speziellen, auf Prophetie ausgelegten Internetseite unserer Gemeinschaft - veröffentlicht. Der Inhalt der neuen Videos wurde zum größten Teil vom alten Drehbuch übernommen, wobei die dreifache Engelsbotschaft den Kern bildet. Zwei weitere Teile sind fertig und müssen nur noch gering von Brd. F. Leon für die Veröffentlichung bearbeitet werden. Die weiteren Teile sind in Arbeit und werden voraussichtlich im Herbst fertig sein. Die fertige DVD wird dann auch zum kostenlosen Verteilen angeboten werden. Für die Videoarbeit und die geplanten Multimediaprojekte steht nun, durch die Spenden, für unsere Gemeinschaft, ein in mühevoller Arbeit von mir zusammengestelltes Bild-, Audio- und

Videoclip-Archiv mit einigen tausend jeweils genau archivierte Bildern, Musiktiteln und Videoclips, alles in bester Qualität, für weitere Projekte zur Verfügung.

Aber auch während meiner Arbeit am Videoprojekt selbst durfte ich ebenfalls immer wieder die Hand Gottes erfahren. Ein Beispiel dafür ist, als ich den dritten Videoteil zusammenstellte und das Standbild aus Daniel Kap. 2 benötigte. Wo aber sollte ich solch einen Videoclip mit einem Standbild finden, das am Ende von einem Stein zerstört wird? Wo könnte man so etwas kaufen? Aber auch hier geschah das für mich Unglaubliche. Bei meiner Videoclip-Suche über das antike Babylon, stieß ich bei meiner „weltlichen“ Videoagentur, bei der ich die hochqualitativen Videos gekauft hatte, tatsächlich auf die dreidimensionale Darstellung des Standbildes aus Daniel Kap. 2! Aber die Darstellung war ohne den herabstürzenden Stein. Trotzdem war ich über die sehr gute Darstellung und Qualität begeistert. Tage- und nächtelang überlegte ich dann, wie ich den herabstürzenden Stein darstellen könnte oder wer mir dabei helfen würde, den Stein in das Video einzuarbeiten. Als ich dann einige Tage später noch einmal bei der Agentur wegen anderer Videos suchte, stieß ich unerwartet auf eine weitere Darstellung desselben Standbildes. Diesmal aber, wie der Stein fällt und das Standbild zerstört! - Und das in einer weltlichen Videoagentur! Erneut war ich sprachlos. Für mich war auch das göttliche Fügung.

Ähnliche Erfahrungen mit Gott durfte ich immer wieder in meiner Arbeit machen. So beispielsweise auch bei meiner Romreise, wo ich Filmaufnahmen für das Videoprojekt machte und sogar den Papst minutenlang aus allernächster Nähe filmen konnte.



Filmaufnahmen aus Rom

Standbild

Mir bleibt zum Abschluss nur eines: Ich möchte an dieser Stelle noch einmal allen Spendern von ganzem Herzen für ihre Spendenbereitschaft und Großzügigkeit danken! Ohne diese enorme Hilfe wäre alles nicht denkbar und so gut umsetzbar gewesen! Ich möchte aber auch Gaby, unserem Hamburger Glaubensbruder Rüdiger Nickel und Brd. Leon für ihre Mithilfe am Filmprojekt als Sprecher und Helfer bei der technischen Umsetzung danken! Danken möchte ich auch all den Geschwistern, die für dieses Projekt gebetet haben!

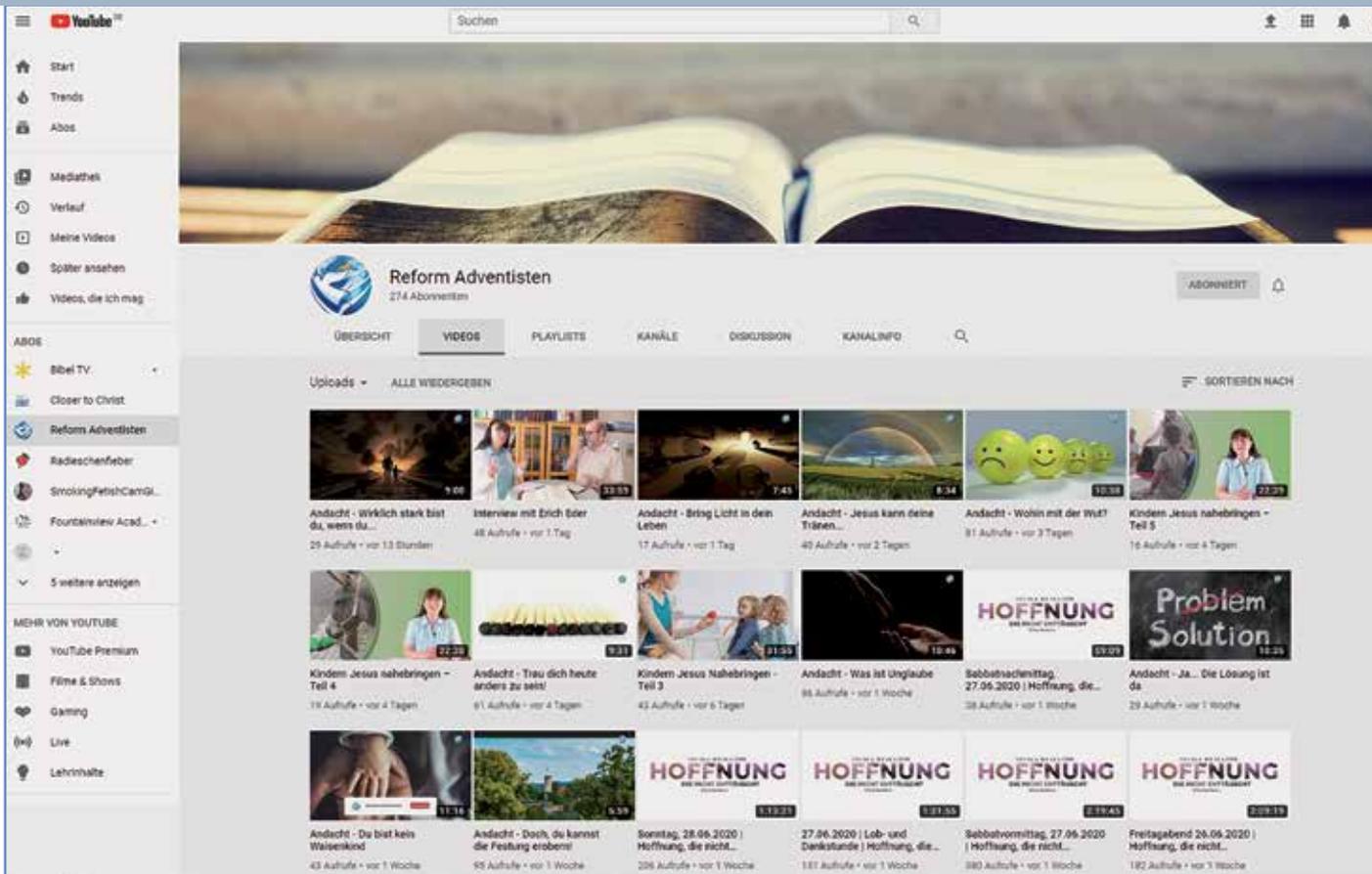
Mein besonderer Dank gilt jedoch unserem großen Gott der Wunder, dem Herzenskenner und Retter in der Not, dem in seiner Allmacht absolut nichts unmöglich ist und der unsere Gebete erhört!

„Herr, von ganzem Herzen will ich dir danken! Dir und keinem anderen Gott will ich singen.“ Psalm 138,1  
-AMEN-

*Robert Röglin*

Leiter der Missions und Multimediaabteilung der DU





Ein Blick auf die Angebote unserer Gemeinschaft im Internet

# Neues von der **Online-Arbeit**

<https://www.youtube.com/c/ReformAdventisten/videos>

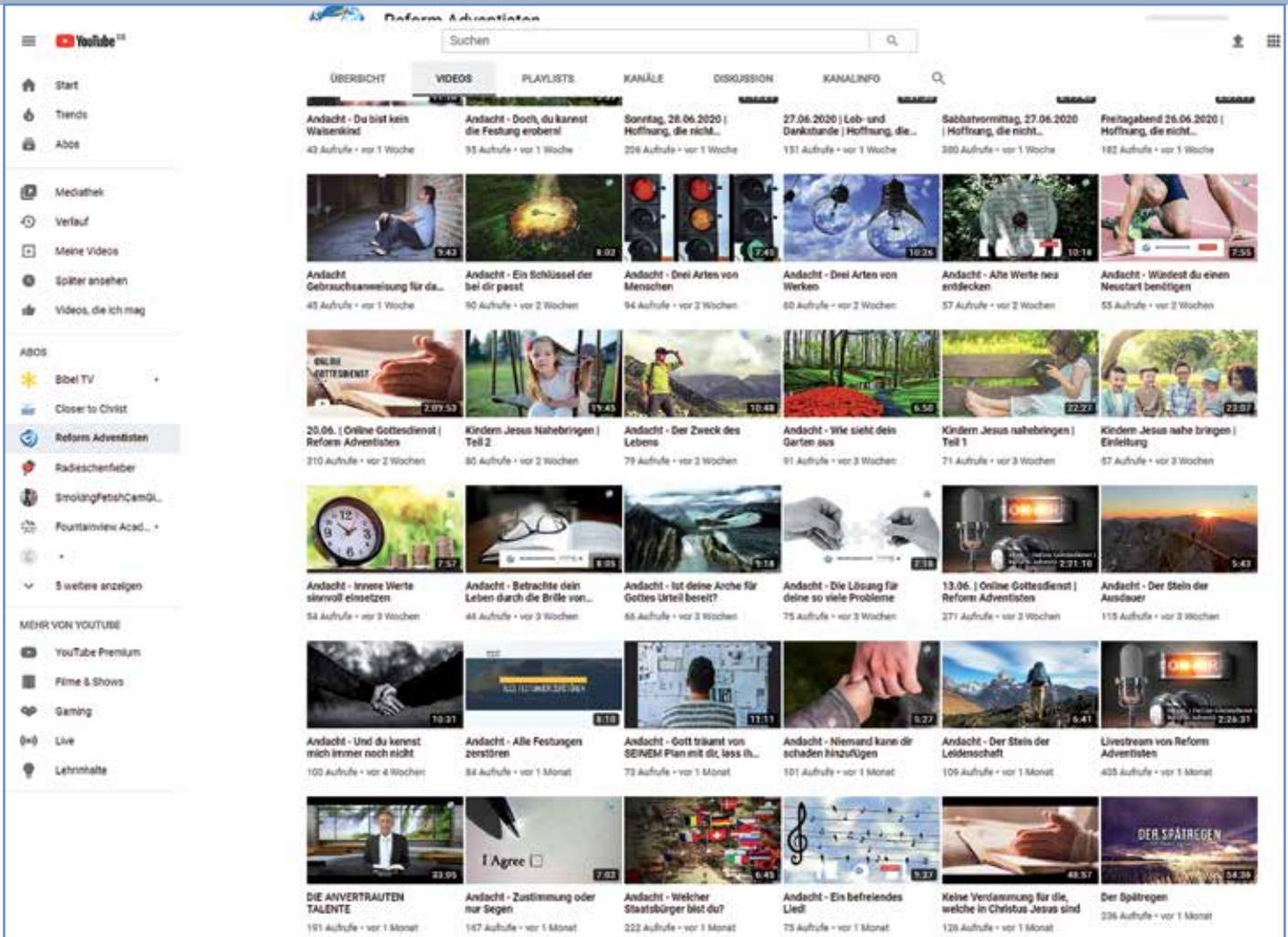
Als Botschafter und Brief Christi wird unsere Gemeinschaft vermehrt in der Öffentlichkeit wahrgenommen. Wir ergreifen neue Gelegenheiten, Gottes Liebe in die Welt zu tragen.

Mit Gottes Hilfe wächst das Video-Angebot im Internet. Wenn auch die Corona-Pandemie der Auslöser war, so gehört doch die Medienarbeit inzwischen bei vielen Mitarbeitern zum festen Bestandteil ihres missionarischen Wirkens. Jeder fühlt hier seinen Auftrag, erkennt seine Gaben und spürt Gottes Hilfe. Die vielfältigen Möglichkeiten, Gottes Botschaft noch ungehindert verbreiten zu können, wollen wir nicht ungenutzt lassen.

Wir sind dankbar für die gute Resonanz auf die Online-Sabbatgottesdienste, die wir auch weiterhin anbieten wollen. Ob Andachten, Predigten oder Vorträge – wir freuen uns über jeden Aufruf und beten, dass Gott die Herzen der Menschen berühren möge.

Höhepunkt war die erste **Online-Konferenz** in der Geschichte unserer Gemeinschaft. Die Videos sind weiterhin abrufbar.

**Wer nicht die Möglichkeit hat, die Konferenzthemen im Internet anzuschauen, wende sich bitte an die Versandstelle:  
Schulstraße 30, 06618 Naumburg  
Tel. 03445 792922.  
Dort könnt Ihr die Vorträge als DVD bestellen.**



Inzwischen kristallisieren sich Themenschwerpunkte heraus. **Die Gesundheitsminuten** z.B. gehören zum festen Bestandteil des Sabbatprogramms.

Sehr beliebt bleiben die Videos mit **christlicher Musik** und wir freuen uns über diesen Bereich, in dem Glaubensfreude und Mission verschmelzen.

**Die Predigten** aus den Sabbatgottesdiensten können auch später noch angeschaut werden. So muss niemand die wertvollen Inhalte verpassen.

Die täglichen **Audio-Andachten** bilden für viele Hörer einen segensreichen Start in den Tag.

Eine Themenreihe beschäftigt sich mit „**Praxistipps – Kindern Jesus nahebringen**“. Die Einführung und 5 Teile sind bisher veröffentlicht und betrachten das erste bis siebente Lebensjahr. Weitere Videos folgen.

Mit **Interviews** wurde schon begonnen und diese sollen auch fortgeführt werden.

In Planung sind z. B. Videos aus den Bereichen Seelsorge, Freundschaft-Liebe-Partnerwahl und Ehe.

Über die Wunder Gottes, die sich um unsere Internetpräsenz ranken, schrieb der Leiter des Multimediateams, Robert Röglin, in seinem Beitrag „Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen!“ (Ps. 18,30) ab Seite 29.

Lasst uns an allen Wassern säen und uns gegenseitig ermutigen, diese neuen Wege zu nutzen. Bitte betet weiter für die Nutzer dieser Missionsformen und das Engagement der Mitarbeiter!

**Wer sich gerne beteiligen möchte und Ideen in diesem Bereich hat, kann sich gerne mit uns in Verbindung setzen.**

*Ines Müller*  
Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit der DU

*Jens Müller*  
Leiter des Medienteams der DU

**„Der Herr ist mein Fels, meine Burg  
und mein Retter; mein Gott ist meine  
Zuflucht, bei dem ich Schutz suche.  
Er ist mein Schild, die Stärke meines  
Heils und meine Festung!“** Psalm 18,3

